Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Verbunden mit:
Schwerter Volksblatt ◎ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ◎ Schwerter Volks-Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund" und tägl. Unterhaltungs-Blatt. **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Cod endenden Unfall gemäss ihrer Bedingungen 300 Mk. Unterstützung

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft
Druck und Verlag von Carl Braus, Schwerte-(Ruhr). Fernsprecher Nr. 62. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ◎ Haupt-Annoncenblatt

Nr. 139. Freitag, den 17. Juni 1910. 42. Jahrg.

Erstes Blatt.

Eine neue Erkrankung des Kaisers.

Soeben erst konnte mit freudiger Anteilnahme wahrgenommen werden, daß die leichte Erkrankung des Kaisers, die das deutsche Volk beunruhigt hatte, im Schwinden begriffen war und der Kaiser die Unterschriften wieder selbst vollzog, woran ihn zeitweilig das Furunkel an der rechten Hand gehindert hatte, da kommt eine neue betrübende Nachricht aus dem Potsdamer Palais. Der Kaiser hat sich eine Entzündung des rechten Kniegelenks zugezogen, die nach ärztlichem Urteil zwar keineswegs zu ernsten Bedenken Anlaß gibt, aber immerhin den Kaiser an der Besichtigung der Döberitzer Truppenübung und der geplanten Reise nach Hannover und Hamburg gehindert hat. In Hannover, wo erst vor drei Jahren der Kaiserbesuch durch das Fernbleiben der Kaiserin nach ihrem Unfall in Wilhelmshöhe eine schmerzliche Beeinträchtigung erfuhr, wird die heutige Nachricht mit besonderem Bedauern aufgenommen werden. Das ganze deutsche Volk wird in dem Wunsche einig sein, daß es dem Kaiser recht bald vergönnt sein möge, diese glücklicherweise leichte Erkrankung völlig zu überwinden, um in gewohnter Rüstigkeit seinen Herrscherpflichten nachgehen zu können.

Ueber das Befinden des Kaisers und die Aenderung der Reisedispositionen erfuhr das „B. T." im Neuen Palais folgendes:

Der Kaiser, der sich in der letzten Zeit infolge seiner leichten Erkrankung an der Hand möglichste Schonung auferlegt hatte, unternahm in der vorigen und auch in dieser Woche schon einige Ausritte. Auch gestern vormittag stieg der Kaiser, der von seinem Generaladjutanten begleitet war, zu Pferde, um einen kleinen Spazierritt vom Neuen Palais aus zu unternehmen. Er passierte den Weg nach Eichel, einer Ortschaft in der Nähe des Neuen Palais, und gelangte auch in den in der Richtung nach Barnim sich erstreckenden Teil der königlichen Forst, die man im Publikum die Barnimer Alpen nennt. In den späten Vormittagsstunden kam der Kaiser, der sich unterwegs sehr wohl gefühlt hatte, nach Potsdam zurück und erledigte verschiedene Regierungsgeschäfte, außerdem nahm er einige Vorträge entgegen. Im Laufe des Nachmittags hatte sich beim Kaiser eine Ueberanstrengung bemerkbar gemacht, und gestern abend wurde der Bluterguß im Kniegelenk festgestellt, den der Kaiser selbst auf Ueberanstrengung beim Reiten zurückführt. Wie dem „B. T." mit besonderem Nachdruck versichert wird, ist dieser neue Erkrankungszustand des Kaisers vorläufig durchaus nicht derart, daß daran Befürchtungen geknüpft werden könnten. Es handelt sich um eine durch Druck hervorgerufene Schwellung im rechten Kniegelenk. Unter dieser hat sich eine Stauung gebildet, die die Blutzirkulation an dieser Stelle beeinträchtigt. Für die Neuerkrankung des Kaisers ist bis zur Stunde außer dem diensttuenden Leibarzt noch kein Spezialarzt in Anspruch genommen worden, jedoch wird im Laufe des heutigen Nachmittags Generaloberarzt Dr. v. Ilberg, der heute vormittag im Tempelhofer Garnisonlazarett weilte, im Neuen Palais eintreffen. Man kann aber auch erwarten, daß, falls in dem Befinden des Kaisers irgendwelche Komplikationen eintreten sollten, der frühere behandelnde Arzt Geheimrat Bier zugezogen wird. Es ergibt sich auch daraus, daß bis zur Stunde keinerlei Bulletins ausgegeben worden sind, der zwingende Schluß, daß man mit bedenklichen Symptomen im Zustande des Kaisers nicht zu rechnen hat. Die Gerüchte, wonach der Kaiser einen Unfall oder einen Sturz vom Pferde erlitten habe oder ausgeglitten sei, sind, wie an zuständiger Stelle versichert wird, durchaus haltlos. Gestern abend bestand noch keine Veranlassung, aus diesem geringfügigen Unbehagen weitere Konsequenzen zu ziehen. Erst in den Vormittagsstunden des heutigen Tages sah sich der Kaiser genötigt, seine nächsten Reisedispositionen zu ändern. Zuerst wurde vom Neuen Palais telegraphisch der Suite des Kaisers Mitteilung gemacht, daß der Kaiser an der großen Uebung des Garde du Corps in Döberitz, die auf den heutigen Vormittag anberaumt war, nicht teilnehmen würde. Gleichzeitig wurde der General der Kavallerie v. Kleist anstelle des Kaisers zum Oberkommandierenden der Gefechtsübung ernannt. Auch das für die nächsten Tage aufgestellte Programm wird geändert. Durch die Reise dispositionen des Kaisers ist ein gewaltiger Strich gemacht worden, und es ist so gut wie ausgeschlossen, daß der Kaiser an der Kieler Woche teilnehmen wird. Auch von der Nordlandreise, die vorläufig aufgeschoben wurde, wird der Kaiser wahrscheinlich Abstand nehmen müssen.

In Hofkreisen verlautet, auch die Kaiserin werde einen Teil ihrer Reisepläne aufgeben, doch stehe diese Dispositionsänderung nicht mit der kleinen Unpäßlichkeit des Kaisers in Verbindung, vielmehr soll die Kaiserin unter einer leichten Ueberanstrengung des Fußes, der schon früher einmal erkrankt war, leiden.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Anläßlich des 22jährigen Todestages des Kaisers Friedrich legten der Kaiser und die Kaiserin am Sarkophage des kaiserlichen Dulders im Mausoleum der Friedenskirche zu Potsdam am vergangenen Mittwoch herrliche Kränze nieder und verweilten in stiller Andacht längere Zeit an dem Sarge. Von den Anverwandten und den Leibregimentern des toten Kaisers waren gleichfalls prachtvolle Kränze eingegangen.

Die gesetzgeberische Arbeit des Landtages. Der Landtag steht nach 5½monatlicher Sessionsdauer am Schlusse seiner Tagung. Während der erste Teil der Session hauptsächlich von der Etatsberatung und den Vorberatungen einiger größerer Gesetze in Anspruch genommen wurde, brachte erst der letzte Teil die Früchte der Session, indem in ihm erst die entscheidenden Beratungen stattfanden. Die Etatsberatung nahm 5 Monate für sich in Anspruch, erst Ende Mai konnte der Etat verabschiedet werden. Von größeren Vorlagen wurden verabschiedet: das Gerichtskostengesetz und die neue Gebührenordnung für Notare, das Reisekostengesetz für Staatsbeamte, das Eisenbahnanleihegesetz, die Novelle zum Wohnungsgeldgesetz, der Entwurf über die Feuersozietäten, das Kreditgesetz für den Bau von Arbeiterwohnungen, das Kreditgesetz für Rentengutsgründungen, der Entwurf über den Nogatabschluß, der Entwurf über das Höferecht in der Grafschaft Schaumburg, das Krondotationsgesetz, von kleinen Entwürfen: zehn Eingemeindungsvorlagen, Entwürfe über die Verpflichtung zum Besuche von Fortbildungsschulen, der Lotterie-Vertrag mit Elsaß-Lothringen. Unerledigt geblieben sind die Wahlrechtsvorlage, die von der Regierung zurückgezogen wurde, das Wegereinigungsgesetz, die Novelle zur rheinischen Landgemeindeordnung und die ostpreußische Wegeordnung.

Die Erhöhung der preußischen Zivilliste vor dem Herrenhaus. Das preußische Herrenhaus hat die Vorlage über die Erhöhung der königlichen Zivilliste ohne Diskussion und ohne Kommissionsberatung angenommen.

Eine Neuregelung der preußischen Steuergesetzgebung. Die Meldung eines Breslauer Blattes, das die zur Vorbereitung der preußischen Verwaltungsreform eingesetzte Immediatkommission beschlossen habe, den Vorsitz der Steuerveranlagungskommission dem Landrat zu nehmen und dafür eigene Verwaltungsbeamte einzusetzen, ist unrichtig. Die Immediatkommission hat sich mit diesem Gegenstand überhaupt noch nicht befaßt, und infolgedessen kann ein Beschluß darüber noch nicht vorliegen, und ebensowenig lag für den preußischen Finanzminister eine Veranlassung vor, sich zu der Frage zu äußern. Dagegen wird im Herbst dem preußischen Landtag eine Vorlage zugehen, die eine völlige Neuregelung der preußischen Steuergesetzgebung beabsichtigt, entsprechend einem Verlangen des preußischen Landtages, der nur unter dieser Bedingung im vorigen Jahre die Zuschläge zur Einkommensteuer bewilligt hat. Es ist möglich, daß bei dieser Gelegenheit dann auch die Stellung des Landrats als Vorsitzender der Veranlagungskommission zur Sprache gebracht und eine entscheidende Aenderung herbeigeführt wird.

Eine Stiftung des deutschen Flottenvereins. In Tsingtau ist der Grundstein des Observatoriums gelegt worden, zu dessen Bau die Mittel von den deutschen Flottenvereinen im Auslande zur Verfügung gestellt sind. Der Feier wohnten der auf einer Weltreise befindliche Präsident der Deutschen Kolonialgesellschaft Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, Regent von Braunschweig, nebst Gemahlin bei.

Preußischer Landtag. Zur gemeinschaftlichen Schlußsitzung beider Häuser des preußischen Landtags am Donnerstag Nachmittag hatten sich etwa 50 Mitglieder beider Häuser im Sitzungssaal des Abgeordnetenhauses eingefunden. Der Präsident des Herrenhauses, Frhr. v. Manteuffel, eröffnete die Sitzung, ernannte die Schriftführer und erteilte das Wort dem Ministerpräsidenten von Bethmann Hollweg. Dieser verlas eine vom Neuen Palais datierte Allerhöchste Botschaft, die den Schluß der Landtagssession verfügt. Darauf ergriff der Präsident das Wort, um ein dreifaches Hoch auf den König auszubringen.

Schweden. König Gustav von Schweden vollendete am gestrigen Donnerstag sein 52. Lebensjahr. Er folgte im Dezember 1907 seinem Vater, dem Könige Oskar, auf den Thron und ist seit 1881 mit Prinzessin Viktoria, der Schwester des regierenden Großherzogs von Baden, vermählt. Die Folgen der Blinddarm-Operation, der sich der König im Februar unterziehen mußte, sind völlig überwunden.

Italien. Aus der italienischen Deputiertenkammer. Bei der Beratung des Marinebudgets wies Marineminister Leonardi in Beantwortung verschiedener Anfragen auf die friedliche Richtung der auswärtigen Politik Italiens hin und sprach die Ueberzeugung aus, daß durch die in der Ausführung befindlichen Rüstungen in ausreichender Weise für die Verteidigung des Landes gesorgt würde. Er schloß mit der Versicherung, daß die Zustimmung der Kammer ihm ein Ansporn sein werde bei seinen Bemühungen, die Marine auf einem Stand der Macht zu erhalten, wie es das Parlament, das Land und er selbst verlangten. Sämtliche Kapitel des Marineetats wurden ohne Diskussion angenommen.

Frankreich. Fallières reist nach dem Haag. Einer Meldung aus dem Haag zufolge wird Präsident Fallières die Königin Wilhelmina im nächsten Herbst besuchen. Der genaue Zeitpunkt und die Einzelheiten der Reise sind noch nicht festgestellt worden, doch verlautet heute schon, daß der Präsident zur Hinfahrt ein französisches Kriegsschiff benutzen und den Rückweg über Belgien antreten werde.

Türkei. Maßnahmen der Regierung. Dem Ministerium ist angeraten worden, einen vollständigen Belagerungszustand in Konstantinopel durchzuführen. Es soll niemandem erlaubt sein, sich nach 9 Uhr abends noch in den Straßen von Konstantinopel und Skutari aufzuhalten.

Der kretische Zankapfel.

Die kretische Frage fängt an, kritisch zu werden. Die Jungtürken sind unzufrieden mit der Haltung der Schutzmächte und insbesondere mit ihrer Regierung. In der Kammer und im Senat ist die Aufregung groß und der Großwesir wird aufgefordert, Rede und Antwort zu stehen über die Maßregeln, die die Regierung zur Wahrung der Rechte der Türkei auf Kreta zu ergreifen gedenkt. Die türkische Presse tadelt mit scharfen Worten die schwächliche Haltung der Regierung und fordert große Taten: Anhäufung von Truppen an der Grenze, Zusammenziehung der türkischen Flotte im Archipel, Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Griechenland und Stellung eines Ultimatums. Kurz, die Hitzköpfe unter den Jungtürken drängen zum Kriege, trotz der unsicheren Lage in Albanien. 10000 Albanier und viele andere Freiwillige sollen sich schon bereit erklärt haben, gegen Griechenland zu marschieren, und die übrigen Aufständischen wollen angeblich ihre Feindschaft gegen die Regierung beiseite stellen und am nationalen Kriege gegen die Griechen teilnehmen.

Diesem Ansturm von allen Seiten gegenüber befindet sich die Regierung in einer sehr heiklen Lage. In Oberalbanien liegen die Dinge bei weitem nicht so glänzend, wie man sie amtlich der Welt darstellt, ein Krieg mit Griechenland würde ferner die Finanzen des Reiches wieder zerrütten, und ferner möchte die Regierung auch den Schutzmächten nicht vorgreifen. Die unverantwortlichen Politiker in der türkischen Presse und im Parlament glauben allerdings, daß diese sich dem Willen der türkischen Nation fügen würden, wenn diese nun einmal die Zähne zeigen wollte. Aber gerade in diesem Punkte teilt die Regierung den Optimismus der Kriegshetzer nicht.

Die Rücksicht auf die Schutzmächte bindet auch der griechischen Regierung die Hände. Obwohl sie im Stillen die Politik der Kreter billigt, hütet sie sich doch vor einer amtlichen Anerkennung ihrer Schritte oder auch nur vor Ermunterung. Die Griechen haben noch weniger Geld zum Kriegführen als die Türken, und ihre Streitmächte zu Wasser und zu Lande sind den türkischen lange nicht gewachsen. Griechenland hat schon wegen seiner Anleiheprojekte alle Ursache, sich die Gunst der europäischen Großmächte nicht zu verscherzen. Die griechische Regierung hat, gleich der türkischen, auch gegen die kriegslüsternen Politiker von der Straße anzukämpfen. — Die

Lage ist also in Konstantinopel und in Athen ungefähr die gleiche: eine verantwortliche, vorsichtig jeden Schritt abwägende Regierung im Kampfe gegen die kriegslustige Bevölkerung.

Ob es zum Krieg kommen wird, hängt letzten Endes von Bulgarien ab, und in Sofia wird die Entscheidung hierüber fallen. Bleibt Bulgarien neutral, dann kann die Türkei ruhig einem Kriege mit Griechenland entgegensehen. Aber es ist schwer zu glauben, daß Bulgarien neutral bleiben werde, es würde sicherlich einen türkisch-griechischen Krieg zur Verwirklichung seiner politischen Absichten mit Macedonien benutzen. Darauf beruht auch die politische Rechnung der Griechen, und auch ihr Bemühen, sich dem ehemals so gehaßten Bulgarien wieder zu nähern, entspringt daraus. Zum Teil ist ihnen dies schon gelungen, die alte Spannung hat bereits eine Abschwächung erfahren.

Die Lage ist unzweifelhaft sehr ernst. Die Aufregung unter der Bevölkerung nimmt zu — wobei man allerdings zugestehen muß, daß viele Mache dabei ist — die Hodschas fangen an, vom heiligen Kriege zu reden und der Boykott gegen Griechenland ist schon fast allgemein. Die Regierung erklärt nach alter Uebung, daß sie dagegen nichts tun könne. Man spricht noch davon, daß die Hellenen ausgewiesen werden sollen. Die Mächte würden sich in diese Maßregel nicht einmischen, außer wenn dabei Verbrechen vorkommen sollten. Die Möglichkeit eines Krieges rückt immer näher, die leitenden Kreise verschließen sich der Befürchtung nicht, daß die Türken zwar als Sieger daraus hervorgehen, trotzdem aber Kreta verlieren würden. Durch die vorgestern abend erfolgte Ermordung eines Redakteurs bietet die innere Politik heute dieselbe Spannung wie im April, d. h. man befürchtet allgemein den Eintritt von Ueberraschungen.

Hochwasser u. Ueberschwemmungen.

30 Personen auf treibenden Schiffstrümmern.

Hüningen a. Rh., 16. Juni. Das Hochwasser des Rheins hat die hiesige Schiffsbrücke weggerissen. Der Bruch der Brücke war die Folge von Anstauungen übergroßer Holz- und Balkenmengen vor dem Joch der Brücke. Die treibenden Trümmer der Schiffsbrücke haben auch die Brücke bei Neuenburg fortgerissen. Auf einem Teil der treibenden Schiffstrümmer sollen sich noch 30 Personen befinden. Kähne wurden zur Hilfeleistung nachgesandt, doch erst bei Blodelsheim gelang es, die 30 abgetriebenen Leute alle zu retten.

Ahrweiler, 17. Juni. Gestern wurden in Dümpelfeld noch zwei Leichen aus den Schlammassen hervorgezogen. Es ist unzweifelhaft, daß die Gesamtzahl der Toten 80 beträgt. Der Bahnverkehr für Personen ist heute bis Mayschoß wieder durchgeführt, doch müssen die Züge sehr vorsichtig fahren. Die Pioniere sind zum großen Teil aus dem Ueberschwemmungsgebiet wieder abgerückt.

Innsbruck, 17. Juni. Ueber die Hochwasserkatastrophe in Vorarlberg wird gemeldet: In Schrunz zerstörte das Hochwasser die Parkettbodenfabrik. Die Montavenerbahn muß den Betrieb für mehrere Monate einstellen. An der Montavenerstraße sind die Brücken teils weggerissen, teils beschädigt. In Bregenz ist ein Mann ertrunken. Die Straße bei Dalaas ist nicht gangbar. Die Staatsbahnbrücke über den Illfluß bei Ludesch ist gefährdet. Bei Reutte ist die Reichsstraße an acht Stellen beschädigt. Die Reichsbrücken bei Martinau, Vorder-Hornbach und Weißenbach sind weggerissen. Die Dörfer Breitenwand, Mosau und Pinswang stehen unter Wasser. Die Lech-Regulierungsarbeiten sind vielfach zerstört. In Reutte sind die Wasserleitung und das Elektrizitätswerk beschädigt, so daß der Ort ohne Licht und Wasser ist. Im Laufe des gestrigen Abends hörte der Regen überall auf. In Lermoos ist Militär zur Hilfeleistung eingetroffen.

Budapest, 16. Juni. Im Komitat Krasse Scoereny ist ein Wolkenbruch niedergegangen. Viele Ortschaften wurden buchstäblich weggeschwemmt. In zahlreichen Orten stürzten die Häuser ein. **Bisher wurden 259 Tote gefunden,** in Bergaszka und Alse Synckova allein über 100. Die Straßen und die Telegraphen- und Telephonanlagen sind zerstört. Saaten und Wiesen haben großen Schaden erlitten. Der größte Teil der Bevölkerung ist dem Elend preisgegeben.

Belgrad, 16. Juni. In Swilajnez und Umgebung ist der durch das Unwetter angerichtete Schaden so groß, daß ein großer Teil der Bevölkerung von allen Mitteln entblößt und auf staatliche Unterstützung angewiesen ist. Von 1000 Häusern in Swilajnez ist nur ein kleiner Teil unversehrt geblieben. Bis gestern abend wurden **62 Leichen aufgefunden.** In den Dörfern an der Resawa wurden viele Häuser samt den Einwohnern fortgeschwemmt.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 17. Juni 1910.

** **(Blitzschläge.)** Den Opfern des furchtbaren Unglücks in Berlin ist der eiserne Stacheldrahtzaun, in dessen Nähe sie sich aufhielten, verhängnisvoll geworden. Ein eiserner Zaun ist ein guter Blitzleiter. Aus demselben Grunde ist es auch gefährlich, während eines Gewitters in der Nähe von Telephon- und Telegraphenleitungen zu weilen, weil der Blitz an derartigen Leitungen manchmal kilometerweit entlang fährt. Auch Bäume, die dicht an solchen Leitungen stehen, sind zu meiden, da der Blitz häufig von dem metallenen Leiter auf einen nahen Baum überspringt. Von metallenen Gegenständen überhaupt muß man sich während eines Gewitters entfernt halten. Die eiserne Zwinge eines Regenschirms kann den Blitz auf sich lenken. Radler, die, wie es so oft vorkommt, unterwegs in ein Gewitter hineingeraten, tun, während sie rasten, gut, sich von ihrem Rade zu entfernen. Dasselbe gilt für alle, die unterwegs im einem Wagen oder in einem Automobil vom Gewitter überrascht werden. Daß man auf freiem Felde während eines Gewitters nicht stehen bleiben, sondern sich hinwerfen soll, weil man sonst der höchste Punkt seiner Umgebung ist und als solcher den Blitz auf sich lenkt, ist eine alte Mahnung. Unter einen einzelnen hohen Baum während eines Gewitters zu treten, ist aus demselben Grunde weit gefährlicher als in einer Gruppe kleinerer Bäume Schutz zu suchen. Daß manche Baumarten bessere Blitzableiter und daher von Blitzschlägen mehr heimgesucht sind als andere, ist bekannt. Das Sprüchlein:

„Von den Eichen mußt du weichen,
Von den Fichten mußt du flüchten,
Doch die Buchen darfst du suchen",

gibt dieser Erfahrung Ausdruck. Was von den Fichten gilt, trifft auch auf die Kiefern zu, während Birnbäume gleich den Buchen schlechte Blitzleiter sind. Worauf dieser Unterschied beruht, hat die Wissenschaft noch nicht feststellen können. Gleich der Eiche wird auch die Pappel häufig vom Blitz getroffen, und diese Erfahrung hat dazu beigetragen, daß der stattliche, eine Gegend wirkungsvoll schmückende Baum fast gar nicht mehr zur Einfassung von Landstraßen verwendet wird. Eichen und Pappeln gedeihen am besten auf feuchtem Boden, während Buchen auf trockenem Boden wachsen. Hierauf hat man es zurückführen wollen, daß jene den Blitz mehr anziehen als diese. Andere wieder meinen, daß der Oelgehalt des Holzes diesen Unterschied bedinge. Sicheres hat sich aber in dieser Beziehung bisher nicht ermitteln lassen.

** **(Ferienzüge.)** Aus Rheinland und Westfalen sollen anläßlich der diesjährigen Ferien folgende Feriensonderzüge gefahren werden: Am 1., 10., 11. und 12. August nach Bremen und Hamburg (den Nordseebädern, Kiel, Lübeck und Travemünde), am 11. August nach Berlin, am 11. August nach Kassel, am 11. und 13. August nach Thüringen, am 11. und 12. August nach dem Harz, am 10. August nach München, am 10. August nach Straßburg, Colmar und Basel, am 11. August nach Freiburg i. Br., Triberg, Konstanz, Schaffhausen und Basel, am 10. August nach Friedrichshafen. Die Sonderzüge dürfen nur von Reisenden mit Sonderzugkarten, jedoch nicht mit Fahrkarten des gewöhnlichen Verkehrs benutzt werden. Die Beförderungsbedingungen, Fahrpreise und die näheren Verkehrszeiten usw. sind in den besonders erscheinenden Uebersichten der Feriensonderzüge enthalten, die allen Bahnhöfen und beteiligten Stellen in einigen Abdrücken voraussichtlich Anfang Juli zugehen werden. Die Fahrkarten-Ausgabestellen, sowie die Ausgabestelle für Fahrscheinhefte erhalten mehrere Abdrücke zur Gratisverteilung an das reisende Publikum. Ueber die Abfahrten der Feriensonderzüge nach den Ostseebädern ab Berlin, Stettin und Dresden gibt die letztgenannte Dienststelle bereitwilligst Auskunft.

** **(Der Wert des Zeitungsinserats)** im Vergleich mit anderen Reklamemitteln ist durch folgenden Fall wieder einmal eklatant erwiesen. Ein Juwelier in Paris versandte 20 000 Prospekte, was einschließlich Briefmarken, Kuverts und Schreiben der Adressen eine Ausgabe von 2295 Francs verursachte. Es liefen darauf 29 Anfragen bei ihm ein, die zu einer Anzahl von Aufträgen führten mit einem Gesamtnettoverdienst von 495 Francs. Nun gab dieselbe Firma 1700 Francs für Zeitungsannoncen aus und erhielt darauf 1100 Anfragen, die zu 634 Bestellungen Anlaß gaben, und zwar mit einem Bruttogewinn von 3700 Francs. Das Nettoergebnis belief sich somit auf 222 v. H. der Reklameausgaben.

** **(Bismarck-Gedenkfeier auf der Hohensyburg.)** Weit hinaus in die freundlichen Täler von Ruhr und Lenne blickt das hochragende Denkmal auf der sagenumwobenen Wittekindsburg. Hier auf dieser altehrwürdigen Stätte haben sich seit langem Jahr für Jahr die Söhne und Töchter der roten Erde zusammengefunden, um das Gedächtnis des Größten aller Deutschen zu ehren und die Erinnerung wieder aufleben zu lassen an die erhebende Fahrt der Westfalen in den Frühlingstagen des Jahres 1896 nach Friedrichsruh. Und so soll auch dieser 18. Juni von neuem unsere Begeisterung künden um den Heros unseres in Kraft und Herrlichkeit wiedererstandenen neuen Deutschen Reiches. Wer möchte da wohl fehlen bei dieser Huldigung? Und so wird auch der 18. Juni auf der Hohensyburg die Verehrer und Verehrerinnen unseres Bismarck in großen Scharen zusammenführen zu einer Feier, der wir einen erhebenden Verlauf wünschen.

** **(Aus der evangel. Gemeinde.)** Auf Grund des § 23 Abs. 4 der Rheinisch-Westfälischen Kirchenordnung wird hierdurch auf Antrag des Superintendenten der Kreis-Synode Iserlohn und nach Anhörung des Presbyteriums der größeren Kirchengemeinde Schwerte folgende Wahlordnung festgestellt: 1. Von den Mitgliedern des Presbyteriums sollen zwei Aelteste und zwei Diakone dem Magistratsbezirk Schwerte und zwei Aelteste und zwei Diakone der Landgemeinde angehören. Die Wahl des Kirchmeisters unterliegt keiner örtlichen Beschränkung; er darf sowohl aus der Stadtgemeinde als auch aus dem Landbezirk gewählt werden. 2. Alle zwei Jahre sind je ein städtischer und ein der Landgemeinde angehörender Aeltester und ebenso je ein städtischer und ein ländlicher Diakon zu wählen. 3. Von den alle zwei Jahre neu zu wählenden 10 Repräsentanten müssen 6 dem Stadtbezirk Schwerte und 4 der Landgemeinde angehören. — Bei einer Erhöhung oder Verminderung der Repräsentantenzahl sind Stadtbezirk und Landgemeinde nach dem Verhältnis von 6 : 4 bei den Repräsentantenwahlen zu beteiligen.

** **(Von der Eisenbahn.)** Infolge der Verlegung des Beginns der diesjährigen Schulferien vom 5. auf den 10. August gelten die bis zum 5. August gültigen Schülerkarten ohne Nachzahlung auch für die Zeit vom 5. bis zum 10. August d. Js.

** **(Eisen-Industrie.)** Für den 27. d. Mts. ist eine Generalversammlung der Gesellschaft einberufen, um endgültig über eine durchgreifende Reorganisation des Werkes Beschluß zu fassen und die hierfür erforderlichen Mittel zu bewilligen. In der letzten außerordentlichen Generalversammlung fanden die diesbezüglichen Vorschläge der Verwaltung bekanntlich nicht die erforderliche Dreiviertel-Mehrheit.

** **(Besichtigung.)** Gestern nachmittag fand seitens der Eisenbahninspektion eine Besichtigung der Kanäle und Durchlässe der Unterführungen der Arnsberger und Holzwickeder Strecken an der Hörderstraße, sowie der Entwässerungsanlagen an der Ecke Hohenzollernstraße und Königsstraße statt. Als Vertreter der Stadt nahm Herr Stadtbaumeister Bierbach an der Besichtigung teil. Bekanntlich war in genannter Gegend am ver-

Wer vorwärts kommen will,

dem wird die Schwerter Zeitung wertvolle Dienste leisten. Sie ist für ihn eine Fundgrube; denn die Schwerter Zeitung bringt im Text- wie Inseratenteil ein vollständiges Bild der lokalen Vorgänge, des ganzen Lebens im engeren Kreise. Aus diesen Aufzählungen aller, sowohl nebensächlicher wie wichtiger Ereignisse, Angebote, Nachfragen, etc läßt sich manche Anregung für den Geschäfts- wie Privatmann, manches Verdienst, manches Ersparnis gewinnen. Drum: Ein jeder

lese die Schwerter Zeitung!

Der Befreier.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

30]

Wie sie es seit den Tagen seiner Kindheit getan, küßte ihn die alte Dame auch heute auf die Stirn. Als er sich wieder aufrichtete, sah er, daß zwei große Tränen an ihren Wimpern hingen.

(Der Befreier 30. Nr. 8.)

„Mutter!" rief er in tiefer Bewegung aus. „Du weinst —! — Und ich bin es, der das verschuldet!"

Aber sie schüttelte energisch den Kopf, fuhr sich mit dem Rücken der Hand über die Augen und erwiderte, indem sie sich zum Verlassen des Zimmers wandte: 88

„Nicht doch! — Ich sagte Dir schon, daß ich keinen Grund habe, Dir zu zürnen. — Und ich hegte seit der Stunde Deiner Geburt keinen anderen Wunsch als nur den, Dich glücklich zu sehen."

Sie hatte die Tür hinter sich zugezogen, noch ehe er ihr zu antworten vermocht hatte. Tiefernsten Antlitzes nahm er die Lampe und ging hinaus, um sich ebenfalls in sein Schlafzimmer zu begeben. Auf den Fußspitzen, damit er Astrids ersten Schlummer nicht störe, stahl er sich über den Gang. Aus der Tür des Fremdenzimmers aber drang in der tiefen Stille der Nacht ein Laut an sein Ohr, der wie ein halb unterdrücktes, herzbrechendes Schluchzen klang.

Er blieb stehen, um zu lauschen; aber ein Geräusch, das er unabsichtlich verursacht haben mochte, oder vielleicht auch ein Lichtstrahl, der durch das Schlüsselloch in ihr Zimmer fiel, schien Astrid die Nähe eines Horchers verraten zu haben. Das Schluchzen verstummte, und in seiner Ungewißheit, ob er nicht doch nur das Opfer einer Täuschung geworden sei, hatte Horst nicht den Mut, eine Frage an die Geliebte zu richten.

Neuntes Kapitel.

Ein leises, schüchternes „Herein" tönte ihr als Antwort von drinnen entgegen, als Frau von Kainach um die achte Morgenstunde des nächsten Tages an die Tür des Fremdenzimmers klopfte.

Astrid stand völlig angekleidet am Fenster, und die alte Dame sah auf den ersten Blick, daß sie in dieser Nacht nur wenig geschlafen haben konnte. Ihr liebliches Gesichtchen war totenblaß, ihre Wangen schienen schmaler geworden, und dunkle Schatten lagen unter ihren müdblickenden Augen. Auch wenn die Präsidentin von wirklichem Groll gegen die Braut ihres Sohnes erfüllt gewesen wäre, hätte bei diesem Anblick das Mitleid wohl über jede andere Empfindung den Sieg davontragen müssen, und so klang es denn in der Tat viel wärmer und aufrichtiger, als am verflossenen Abend, als sie sagte:

„Sie haben schlecht geruht, mein armes Kind — es steht Ihnen ja auf dem Gesicht geschrieben! — Wie sehr hätte ich gewünscht, daß diese erste Nacht in meinem Hause eine angenehmere für Sie gewesen wäre. Und Sie sind nun vielleicht schon lange munter, ohne daß wir nur eine Ahnung davon 89 hatten?"

„Schon seit mehreren Stunden, gnädige Frau! — Aber ich hatte natürlich nicht den Mut, Sie so früh zu stören."

„Sie taten aber sehr unrecht daran, denn Horst war recht traurig, daß er fortgehen mußte, ohne Sie zuvor gesehen zu haben."

Ein tiefer Atemzug hob Astrids Brust.

„Er ist schon ausgegangen? — Und hat er — hat er keine Bestellung für mich hinterlassen?"

„Er sendet Ihnen durch mich tausend Grüße und bittet Sie, ihm nicht zu zürnen, weil er seine dienstlichen Pflichten vorerst noch allen anderen voranstellen muß. Um die Mittagszeit schon hofft er, sich frei machen zu können, und sein erster Weg wird dann natürlich der Weg zu Ihrem Vater sein."

„Zu meinem Vater?" — Sie war erschrocken zusammengefahren. „Er wird ihn bitten, mich wieder bei sich aufzunehmen — nicht wahr?"

„Wir wollen hoffen, daß dies eine selbstverständliche Folge der Unterredung sein wird, liebes Kind! — Aber Sie haben vielleicht das Bedürfnis, Ihrem Herrn Vater schon jetzt eine kurze Nachricht zukommen zu lassen und ihn damit aus schwerer Sorge zu befreien. Sie würden das erforderliche Schreibmaterial drüben im Wohnzimmer finden, und das Mädchen könnte den Brief dann sofort besorgen, nachdem es Ihnen Ihr Frühstück serviert hat."

„Ich werde von Ihrer freundlichen Erlaubnis vielleicht Gebrauch machen, gnädige Frau; aber ich möchte Sie bitten, mir zuvor ganz offen und aufrichtig eine Frage zu beantworten. — Würde es Ihnen nicht viel erwünschter sein, wenn ich auf der Stelle in mein Vaterhaus zurückkehrte und Ihrem Sohn den Weg, den er heute mittag machen will, ganz und gar ersparte?"

Es war trotz des bescheidenen und ehrerbietigen Tones viel Herbheit in ihrer Stimme. Etwas verwundert blickte ihr die alte Dame in das blasse, gramvolle Gesicht.

„Ich weiß nicht recht, wie ich mir Ihre Frage deuten soll, liebe Astrid! Daß ich eine möglichst baldige Aussöhnung mit Ihrem Vater für das beste und natürlichste halten würde, leugne 90 ich nicht."

„Zumal wenn diese Aussöhnung Sie völlig von mir befreite — nicht wahr? — Denn Sie billigen die Wahl Ihres Sohnes nicht — ich fühle es und weiß es, obwohl Sie ja so großmütig darauf bedacht sind, es vor mir zu verbergen."

Vielleicht nur deshalb kamen die Worte so hastig und trotzig von ihren Lippen, weil sie nicht merken lassen wollte, ein wie grausamer Schmerz sie ihr abgenötigt hatte; Frau von Kainach aber schien durch die unmotivierte Heftigkeit ihres Gastes ein wenig verletzt.

„Meines Sohnes Verhalten hat Ihnen zur Genüge bewiesen, daß er meiner Zustimmung nicht bedarf; wenn ich den Wunsch gehabt hätte, sie zu verweigern, würde daraus Ihrem Glücke kaum ein Hindernis erwachsen sein. Aber ich habe Sie als meine Tochter begrüßt, und ich weiß nicht, was ich noch mehr hätte tun sollen, um meine Einwilligung zu erkennen zu geben."

(Fortsetzung folgt.)

Wieder zu Haus.

Mit großem Jubel, wie man nur einen siegreichen Fürsten oder Feldherrn gemeinhin zu begrüßen pflegt, wird jetzt der von seiner afrikanischen Jagdreise und europäischen Repräsentations-Tour nach New-York heimkehrende „Oberst" Roosevelt von seinen Landsleuten begrüßt. Kein Wunder schließlich! Der echte, urwüchsige Roosevelt war es ja, nicht, der sich in Europa zeigte, der wurde nie eine gewisse Verlegenheit los. Entweder sprach er in seinen Reden sich in ganz allgemeinen Wendungen aus, oder es erfolgte eine leise Entgleisung, wie in Paris und London. Also auf die europäischen Erfolge ihres früheren Präsidenten können die Amerikaner nicht groß stolz sein, auch die Jagderlebnisse in Afrika sind nicht so etwas Heroisches, daß deshalb ein solcher Empfang angebracht wäre. Und für die Leistungen während seiner Amtsjahre den Expräsidenten nochmals zu feiern, war bisher in Amerika keine Sitte. Darum handelt es sich bei dieser echt amerikanischen Sensations-Begrüßung auch gar nicht, sondern um ein großes Halloh für den Mann, der für die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika in Europa so gewaltige Reklame gemacht hat, der der erste Amerikaner war, der gewissermaßen als ein Gleichberechtigter mit allen Potentaten verkehrte, und um eine Verherrlichung Roosevelts als des nunmehrigen führenden Chefs seiner Partei in Nord-Amerika. Denn es ist kein Zweifel, daß Roosevelt mit seinen Reden viel mehr Einfluß auf die Entwicklung der Politik ausüben wird, wie der regierende Präsident Taft mit seinen amtlichen Aktenstücken und Proklamationen.

Roosevelt hat es in seiner Hand, ob er nach Ablauf der Amtsfrist des Herrn Taft wieder Präsident der Vereinigten Staaten werden will, seine Popularität ist gewachsen infolge der steigenden Unbeliebtheit seiner Widersacher, die großen Spekulanten und Dollar-Millionäre, die nur für ihre Tasche arbeiten. Sie werden einen wütenden Feldzug gegen Roosevelt eröffnen, der wohl dieser eine amerikanische Rundreise folgen lassen wird, um von seinen Ausland-Erfahrungen zu erzählen. So etwas war noch nicht da, er wird einen massenhaften Zulauf haben. Und so wird er eine Position in seiner Heimat inne haben, wie sie vor ihm niemand besaß. Wäre Amerika Frankreich, so würde binnen kurzem die Monarchie errichtet sein, aber derartiges ist drüben natürlich ausgeschlossen.

Ob Herr Roosevelt einmal die heutigen Erwartungen von seiner Deutsch-Freundlichkeit erfüllen wird, das müssen wir abwarten. In der Politik kommt oft manches anders, als man in der Thorie denkt. Und ist „Teddy" persönlich ein recht sympathischer Mann, so ist er doch durch und durch ein Amerikaner, der die heimatlichen Interessen in die allererste Reihe stellt. Vielleicht dürfte er in Europa indessen eingesehen haben, daß seine Heimat wohl das Land der „unbegrenzten Möglichkeiten", aber nicht ein Land der unbegrenzten Forderungen gegenüber dem Auslande ist! Auch die europäischen Staaten würden sich bei den über die Maßen gesteigerten nordamerikanischen wirtschaftlichen Forderungen ihrer Haut wehren, und die Union ist nicht unverwundbar.

Westfalen und Rheinland.

* **Soest,** 16. Juni. (Vom Freiligrathdenkmal.) Nach Beschluß des Vorstandes des Vereins Heimatpflege wird das Freiligrathdenkmal am Freitag, den 29. Juli, enthüllt werden.

* **Hamm,** 16. Juni. (Eine mutige Tat) vollbrachte am Sonntag Nachmittag der 15jährige Lehrling Fritz Schilling aus der Westenvorstadt. Mehrere junge Leute badeten im sogenannten Möllmannschen Ziegeleikump, wobei der 15jährige Berger beim Schwimmen von einem Schwächeanfall betroffen wurde und sofort unterging. Den zu seiner Hilfe herbeigeeilten K. Wasmut zog er mit in die Tiefe, so daß beide dem Ertrinken nahe waren. Sch. sprang nun halbbekleidet ins Wasser und rettete beide, indem er sie auf die in der Mitte belegene Insel schaffte. Als sich B. hier etwas erholt hatte, traten sie den Weg zum Ufer an; auch hier wurde B. von der Schwäche befallen und nur der nochmaligen Hilfeleistung des Sch. war es zu danken, daß er lebend das Ufer erreichte.

* **Hamm,** 16. Juni. (Tödlicher Unglücksfall.) Auf bedauernswerte Weise kam gestern auf dem Bockumerwege das 1¾ jährige Kind des Fabrikarbeiters Kersting zu Tode. Zwei Kinder gerieten vor das Fuhrwerk der Firma Uhlendorff, wobei das eine so unglücklich von dem Hufe eines Pferdes an den Kopf getroffen wurde, daß es gleich darauf starb. Das zweite Kind wurde ebenfalls verletzt.

* **Lünen,** 16. Juni. (Frivoler Baumfrevel.) Schon seit einigen Jahren werden von rauflustigen Händen unzählige Obstbäume an der Lünen-Kamener-Straße mutwilligerweise ihrer Kronen beraubt. Trotz der stets eingeleiteten Ermittelungen sowie der von der Provinzialverwaltung ausgesetzten Belohnungen gelang es nicht, die Täter festzustellen. Am gestrigen Tage bemerkte der diensttuende Polizeisergeant König, daß zahlreiche Baumkronen sich zur Erde neigten. Der Beamte verfolgte die Spur und ertappte die Täter dabei, wie sie gerade einem Baumstamm die Krone abbrachen. Es kommen zum größten Teile noch nicht aus der Schule entlassene Burschen aus dem südlichen Stadtteile in Frage, die ihrer wohlverdienten Strafe nicht entgehen werden.

* **Lünen,** 16. Juni. (Der Schießprügel.) Der 62 Jahre alte Anstreicher Wilhelm Stoeve in Lünen verletzte sich dadurch lebensgefährlich, daß er einer auf einem Schranke gelegenen Flinte zu nahe kam, worauf diese losging. Die Kugel traf Stoeve unterhalb der Lunge.

* **Schlebusch,** 16. Juni. (Ein neuer Brand in der Karbonitfabrik.) Gestern entstand in der Karbonitfabrik wiederum ein Brand. Es gelang aber, das Feuer zu lokalisieren und auf den Packraum und die Dörre zu beschränken.

* **Balve,** 16. Juni. (Ein Schildbürgerstücklein.) In vergangener Woche wurden italienische Erdarbeiter vom hiesigen Gendarm beim Fischen in der Hönne mit Dynamit ertappt. Beim Nachsuchen in der Kantine wurde noch bei einem Arbeiter in der Hose eingenähtes Dynamit gefunden und beschlagnahmt. Die hiesige Polizei schickte das Dynamit mit der Post zur Staatsanwaltschaft nach Arnsberg. Dieses Stückchen hat einen Verweis eingebracht.

* **Münster,** 16. Juni. (Der Senior der westfäl. kathol. Geistlichkeit) und auch wahrscheinlich in ganz Preußen, Domdechant Perger, ist hier im hohen Alter von 94 Jahren gestorben. 1874 wurde Perger zum Landtagsabgeordneten und 1877 zum Reichstagsabgeordneten für den niederrheinischen Wahlkreis Kempen-Geldern gewählt und war als solcher ein überaus tätiges Mitglied der Zentrumsfraktion beider Häuser. 1892 legte er mit Rücksicht auf sein Alter seine beiden Mandate nieder.

* **Gelsenkirchen,** 16. Juni. (Als Leichen geborgen.) Wie die Zeche Consolidation mitteilt, sind heute nachmittag gegen 3 Uhr die zwei noch in der 6. Sohle verschüttet gewesenen Bergleute Grothe und Maxaya als Leichen geborgen worden.

* **Gelsenkirchen,** 16. Juni. (Versuchter Gattenmord.) Nach einem Streit versuchte gestern abend der an der Bismarckstraße wohnende Bergmann Nickel seine Ehefrau zu erdrosseln. Hinzukommende Nachbarn befreiten die Frau und sorgten für die Verhaftung des Ehemannes. Die Frau war, als Hilfe erschien, bereits bewußtlos.

* **Recklinghausen,** 16. Juni. (Einen verhängnisvollen Schlag) mit einem Backscheit, durch den ein Menschenleben vernichtet wurde, hat am Ostermontag d. Js. der 20 Jahre alte Bergmann Johann Paslick aus Rapen im Jähzorn getan. Paslick sah am Abend des genannten Tages, wie sein Freund Kracht mit den Arbeitern Rousner, Kronemeier und Kubisch aneinander geriet. Als ihm einer von den dreien zurief, wenn er auch Schläge haben wolle, dann solle er nur hervorkommen, ergriff er ein hinter dem Hause liegendes Backscheit und versetzte dem Bergmann Kubisch damit zwei schwere Schläge auf den Kopf. Kubisch brach lautlos zusammen. Der nach zwei Tagen hinzugezogene Arzt stellte zwei Schädelspaltungen und sonstige schwere Verletzungen fest und ordnete die Ueberführung des Schwerkranken ins Krankenhaus an. Dort ist Kubisch am 5. April gestorben. Jetzt hatte sich Paslick wegen schwerer Körperverletzung mit Todeserfolg vor dem Schwurgericht zu verantworten. Er gab die Tat unumwunden zu, will aber nur einen Schlag geführt haben. Die Geschworenen sprachen Paslick im Sinne der Anklage unter Zubilligung mildernder Umstände schuldig. Das Urteil lautete mit Rücksicht auf die bisherige Unbescholtenheit und die Jugend des Angeklagten auf nur sechs Monate Gefängnis.

* **Elberfeld,** 16. Juni. (Vom zoologischen Garten.) Nach dem in der Hauptversammlung der Zoologischer Garten-Aktiengesellschaft vorgelegten Abschluß hat das vergangene Jahr bei einer Einnahme von 75 585 ℳ und einer Ausgabe von 101 013 ℳ einen Verlust von 25 428 ℳ ergeben. Die Bilanz schloß in Soll und Haben gleichlautend mit 881 358 ℳ ab und wies ein Verlustsaldo von 315 363 ℳ gegen 286 403 ℳ im Vorjahr auf. Von den Anlagen nach Hagenbeckschem Muster ist die erste Gruppe des Nordlandpanoramas, das Seelöwenbassin, fertiggestellt. In diesem Jahre sollen noch die Gruppen für Eisbären, Steinböcke und Gemsen vollendet werden.

* **Winterberg,** 16. Juni. (Eine abscheuliche Bluttat) ist aus dem nahen Züschen zu berichten. Hier war am Sonntag der Hammerschmied Klemens Ante von der Kranebucht in einem Lokal mit zwei jungen Leuten aus dem Ort in Wortwechsel geraten. Zum Austreten verließ der junge Mann kurz nachher das Lokal und wenige Minuten später fand man ihn tödlich verletzt vor dem Hause liegend. Die zwei jungen Leute wurden als der Tat verdächtig verhaftet, doch leugneten sie die Tat. Darauf lenkte sich der Verdacht auf einen 18jährigen Böhmen, welcher denn auch zugab, den Ermordeten meuchlings überfallen und getötet zu haben.

Wissenschaft und Technik.

10 400 ℳ für eine Handschrift. Aus London wird berichtet: Bei Sotheby kam bei der Versteigerung der Sammlung Phillip auch der Originalvertrag zum Verkauf, den die Genueser und ihre Verbündeten im Jahre 1381 mit den Venetianern geschlossen hatten. Das alte historische Dokument ist auf 15 Blatt Pergament geschrieben. Um die Handschrift entspann sich ein heißer Kampf, bis sie endlich für 10 400 ℳ zugeschlagen wurde. Bei Christie wurde auch die Sammlung Walther verkauft, die insgesamt über eine Million einbrachte. Besonderes Interesse erregte ein rundes Gefäß aus der Kien-Lung-Dynastie. Das 32 Zoll hohe Gefäß fand einen Käufer, der 15 600 ℳ dafür anlegte.

Die Kunstschätze der gesunkenen Kaiserschiffe. Valvassori Peroni interpellierte in der römischen Kammer den Unterrichtsminister über das Los der im Grunde des Nemisees schlummernden Kaiserschiffe, die seit Jahren immer gehoben werden sollen, aber niemals gehoben werden. Der Unterstaatssekretär Teso erklärte darauf, die Techniker seien noch immer nicht einig, wie die Hebung der Schiffe zu bewerkstelligen sei. Außerdem wäre das Unternehmen sehr kostspielig. Der Interpellant erwiderte unter wiederholtem Beifall der Kammer, er sei von der Antwort der Regierung nicht befriedigt. Es sei Tatsache, daß erst kürzlich eine ganze Kollektion herrlichster Antiken, die zur Ausstattung der Kaiserschiffe gehörten (darunter eine sitzende prächtige Göttin aus Silber, von acht Nymphen umgeben), heimlich aus dem See gezogen worden und nach London gewandert sei. Aehnlich ging es letzthin mit einer im Herzen Roms in einem Palast der Via Gregoriana ausgegrabenen griechischen Pallasstatue, die nach Frankreich geschmuggelt wurde. Die nur 15 Meter tief liegenden Kaiserschiffe enthielten eine solche Masse historischer und künstlerischer Schätze, daß die Ausgaben für die Hebungsarbeiten überreichlich bezahlt würden.

Ein Meisterwerk der Brückenbaukunst ist jüngst in China beim Bau der Yüan-Eisenbahn vollendet worden. Es handelt sich um eine über 50 Meter lange Brücke, die über eine Schlucht zu spannen war. Auf der einen Seite fällt der Fels 90 Meter senkrecht ab. Die Schlucht ist schwer zugänglich, so daß an das Erbauen eines stützenden Gerüstes von der Tiefe der Schlucht

Entwicklung des Kriegervereinswesens.

(Fortsetzung.)

Anfangs gehörten auch süddeutsche Kriegervereine dazu. Seiner Ausbreitung über ganz Deutschland stellten sich aber alsbald Hindernisse entgegen. In den größeren nichtpreußischen Staaten Deutschlands bildeten sich (Hessen 1872 [1874], Baden und Sachsen 1873, Bayern 1874, Württemberg 1877), getragen von der Huld ihrer Landesherren und unterstützt von dem Wohlwollen ihrer Regierungen, Landesverbände mit eigenen Unterstützungskassen. Demgegenüber herrschte in Norddeutschland große Uneinigkeit. Neben dem Deutschen Kriegerbunde, der immer noch eine Ausdehnung über ganz Deutschland erhoffte, gab es da zahlreiche Provinzial- und mehr oder minder willkürlich entstandene sogenannte Gauverbände. Eine mir vorliegende Uebersicht umfaßt 16 solcher Sonderverbände, von denen 8 auf Rheinland-Westfalen entfallen. Die Gesamtzahl der in diesen Verbänden vereinigten Kameraden war im Verhältnis zu derjenigen der Mitgliederzahl der Landesverbände eine verschwindende, aber trotzdem schädigten diese Sonderverbände das deutsche Kriegervereinswesen. Der Versuch zur Einigung, dem General von Glümer 1878—80 machte, scheiterte. Auf dem 10. Abgeordnetentag in Heidelberg (5. u. 6. Juni 1881) beschloß der Deutsche Kriegerbund, geschlossen in den „Allgemeinen deutschen Reichskriegerverband" einzutreten, dessen Bildung im Mai auf dem Kriegerkongreß in Frankfurt a. M. beschlossen war, während die oben erwähnten Landesverbände von Bayern, Württemberg, Baden und Sachsen den Eintritt in den Verband von unerfüllbaren Bedingungen abhängig machten. Auf der Eisenacher Konferenz 1882 wurde zum ersten Male der Grundsatz klar ausgesprochen, daß eine richtige Gliederung nur auf Grundlage von Landeskrieger-Verbänden der einzelnen Bundesstaaten möglich sei. Der württembergische Major a. D. Wiederhold hatte hierauf zuerst 1881 in einer Broschüre mit aller Schärfe aufmerksam gemacht. Doch kam es vorläufig noch zu keiner Einigung. Im Jahre 1884 wurde jedoch das Einigungswerk ein gutes Stück weiter gebracht. Auf einer gemeinsamen Sitzung des Ausschusses des Reichskriegerverbandes mit Mitgliedern des Bundesvorstandes des Deutschen Kriegerbundes und anderer Verbände in Berlin (im März) wurde beschlossen, daß die verschiedenen preußischen Provinzial- und Gauverbände in den Deutschen Kriegerbund eintreten sollten, und zwar bei voller Wahrung ihrer Selbständigkeit, ohne Verpflichtung, der Unterstützungskasse anzugehören. Dafür sollte der so verstärkte Deutsche Kriegerbund dem Deutschen Reichskriegerverband beitreten mit den Landesverbänden. 20 preußische Verbände mit mehr als 75 000 Mitgliedern traten damals in den Deutschen Kriegerbund. Der Deutsche Reichskriegerverband zählte damit 239 000 alte Soldaten, von denen allein 233 000 dem Deutschen Kriegerbund angehörten, während die übrigen 6000 sich auf dem Sondershäuser, Hamburger und Bremer Verband verteilten. Die großen Landesverbände hielten sich auch jetzt noch fern, weil sie von dem Grundsatz territorialer Gliederung nicht abgehen wollten!

1891 endlich faßte der Deutsche Kriegerbund, der sich hiergegen so lange gesträubt hatte, den hochwichtigen Beschluß (in Halle a. S.): „Das Bundesgebiet auf Preußen, Elsaß-Lothringen und diejenigen Norddeutschen Bundesstaaten zu beschränken, deren Kontingente unter preußischer Verwaltung stehen, ohne einen geschlossenen Heeresteil zu bilden." Demgemäß schieden die Vereine, welche der Bund noch in Bayern, Sachsen und Baden hatte, gegen Entschädigung aus. Dieses sowohl für den Bund wie für die betr. Vereine schmerzliche Opfer hat die beste Wirkung gehabt. Nichts hat mehr dazu beigetragen, das jetzige herzliche Verhältnis unter sämtlichen deutschen Kriegerverbänden herzustellen. Hiermit war der Deutsche Kriegerbund vollständig territorial abgegrenzt, der Grund vielen Haders war beseitigt und die Kampfzeit des deutschen Kriegervereinswesens war vorüber.

Die zweite Periode greift in ihren Anfängen eigentlich schon in die erste hinüber, in das Jahr 1888, in welchem die sämtlichen deutschen Kriegerverbände auf Anregung des damaligen Premier-Leutnants d. R. Dr. Westphal (12. März) und Geh. Bergrates und Oberbergrates Major d. L. Harz in Dortmund (24. März) den hochbedeutsamen Entschluß faßten, dem am 9. März desselben Jahres zur großen Armee abgerufenen Führer im großen Einigungskampfe, Wilhelm dem Großen, ein gemeinsames Denkmal auf dem Kyffhäuser zu errichten. Das Protektorat übernahm Fürst Georg von Schwarzburg-Rudolstadt, der 1890 starb, dann Fürst Günther. Am 10. Mai 1892 wurde der Grundstein gelegt, am 18. Juni 1896 das Denkmal feierlich eingeweiht in Gegenwart Sr. Majestät des Kaisers Wilhelms II. und vieler deutscher Bundesfürsten. Mehr als 20 000 Kameraden aus allen Teilen des Reiches beteiligten sich an der Feier. Die hochbedeutsame Rede, die Se. Majestät dabei über die Aufgaben des deutschen Kriegervereinswesens hielt, und die Anwesenheit der hohen Bundesfürsten gaben dem Feste den Charakter der Anerkennung der nationalen Aufgaben des Kriegervereinswesens. Das hehre Denkmal, das Alldeutschlands Krieger auf dem Kyffhäuser dem ersten Kaiser des neuen Deutschen Reiches errichtet haben, war das erste Werk, das sie gemeinsam vollbrachten, das sie zusammengeführt und geeinigt hat. Diese Einigung vollzog sich 1899 in dem „Kyffhäuser-Bund der Deutschen Bundes-Kriegerverbände". Er ist ein eingetragener Verein, hat als solcher die Rechte einer juristischen Person und hat seinen Sitz in Berlin. Jedem Landesverbande stehen in der Bundesvertretung soviel Stimmen zu als dem betr. Bundesstaat durch die Reichsverfassung im Bundesrat Stimmen gewährt sind: Preußen 17, Bayern 6, Sachsen und Württemberg je 4, Baden und Hessen je 3, Mecklenburg-Schwerin und Braunschweig je 2, die übrigen je 1 Stimme. Vorsitzender ist der jedesmalige Vorsitzende des Preuß. Landes-Kriegerverbandes.

(Forts. folgt.)

aus nicht zu denken war. Der französische Ingenieur Georges Bodin hat nun, wie die Heinemannsche Zeitschrift „The Worlds Work" schreibt, das schwierige Problem in geistreicher Weise gelöst. Alle Teile der Brücke wurden in Europa fertig hergestellt, so daß sie an Ort und Stelle nur zusammenzusetzen waren. Die Brücke besteht außer dem wagerechten Teile, auf dem der Schienenstrang ruht, aus zwei Stücken, die auf beiden Seiten der Schlucht angesetzt sind, von hier aus schräg aufsteigen und etwa in der Mitte der Brücke unter einem stumpfen Winkel zusammentreffen, so daß die ganze Stützvorrichtung aussieht, wie ein umgekehrtes lateinisches V. Man begann nun beim Brükkenbau damit, auf beiden Seiten der Schlucht die Nischen auszumeißeln, in denen diese stützenden Träger ruhen sollten; dann wurde jeder dieser Träger in seinem Angelpunkte mittels Ketten, die die Schlucht überspannten, senkrecht aufgestellt, und hierauf neigte man beide allmählich so weit aufeinander zu, daß sich die ineinander passenden freien Enden zusammenlegten. Nachdem sie hier fest verbunden waren, wurden auf beiden Schenkeln des umgekehrten V in der Mitte noch weitere Stützen für den Schienenstrang errichtet, und dann wurde dieser darüber ausgespannt.

Der Radiumschrank. In den Geschäftsräumen der britischen Radiumgesellschaft in dieser Tage ein wunderbarer diebessicherer Schrank, der das so unendlich kostbare Metall aufnehmen soll, eingeweiht worden. Die Konstruktion dieses Radiumschrankes bot, wie man sich denken kann, große Schwierigkeiten. Es handelte sich nicht bloß darum, das Radium gegen die Angriffe von Dieben zu schützen, nein, es sollte vor allem auch verhindert werden, daß das Radium durch die Wände des Schrankes hindurch entflöhe. Die Emanationen des Radiums können bekanntlich mit größter Leichtigkeit durch Stahl dringen; man mußte deshalb den Schrank aus einem anderen Metall herstellen. Nach vielen Experimenten fand man, daß Blei das einzige Metall ist, das die Radiumemanationen nicht durchdringen können. Diese Entdeckung löste das Problem aber nur zum Teil, da zwar der Schrank mit den Bleiwänden das Radium nicht entfliehen lassen, dafür aber eine leichte Beute aller Einbrecher sein würde. Man mußte daher einen doppelten Schrank von Blei und Stahl machen. Die Bleiwände sind ungefähr sechs Zentimeter dick, und der Stahlpanzer, der sie umgibt, hat dieselbe Dicke. Die Tür des Schrankes ist eine doppelte Platte von Blei und Stahl, die so gekrümmt ist, daß, wenn man sie öffnet oder schließt, die Radiumemanation nicht nach außen dringen kann. Hinter der Tür befinden sich zwei Ventile, durch die, bevor die Tür geöffnet wird, zylindrische Röhrchen mit Quecksilber eingeführt werden; diese Röhrchen sammeln die Emanationen und speichern sie auf. Der merkwürdige Schrank ist 75 Zentimeter hoch und wiegt eine und eine halbe Tonne.

Natur und Leben.

Die Schwarzamsel als Nesträuber. Ein Leser der Frkf. Ztg. schildert folgenden Vorfall, der geeignet ist, die gute Meinung über die Schwarzamsel bedenklich herabzusetzen. Der Beobachter schreibt: Im Jahre 1879 verkehrte ich in Frankfurt viel mit einem Kollegen, der eine Parterrewohnung inne hatte. Sein Musikzimmer mit offener Glasveranda lag nach dem Garten, wo wir gewöhnlich nach der Arbeit der Erholnng pflegten. Viel Vergnügen bereitete uns ein Fliegenschnäpperpärchen, das mit großer Sicherheit die Insekten im gradlinigen Fluge fing und bald sehr zutraulich wurde. Mit großem Interesse verfolgten wir die Brütezeit, als wir das Nest im Spalier gefunden hatten, und eines Tages lagen statt der Eier die kleinen, nackten Jungen darin. Wir trafen allerlei Vorkehrungen, um einer Katze die Möglichkeit zu nehmen, Schaden anzurichten. Trotzdem fehlten am dritten Tage zwei junge Vögel. Herausgefallen konnten sie nicht sein, das Nest war sicher und die Mulde tief. Während wir noch in der Veranda darüber unsere Mutmaßungen austauschten, hörten wir ein ängstliches Schreien der beiden alten Vögel, die das Nest umflatterten, und sahen, wie auf dem Kieswege des Gartens eine Amsel den geraubten Nestling zerfleischte. Somit ist es aufs bestimmteste erwiesen, daß die Schwarzamsel ein ganz gemeiner Nesträuber ist. Wir verurteilten den schwarzen Raubmörder zum Tode, und schon am nächsten Tage konnte mein Kollege das Urteil vollstrecken. Daß die Abnahme der Nachtigall mit der Zunahme der Amsel Schritt hält, ist mir schon früher aufgefallen, und es werden vielleicht auch andere die gleiche Beobachtung gemacht haben. In den Hausgärten nimmt die Amsel überhand und wie gering an Zahl sind unsere lieblichen und nützlichen Singvögel!

Von einem Tieridyll erzählt die „Voss. Ztg.": Die Katze einer Berliner Haushalts kam mit vier Jungen nieder. Als ein Arbeiter nach dem Befinden der Katzenfamilie sah, saß zu seinem größten Erstaunen über den vier jungen Kätzchen eine glucksende Henne, unter deren Flügeln die vier Katzenköpfchen hervorlugten, während die Katzenmutter in einiger Entfernung umherschlich, weil die Henne die alte Katze nicht an die Jungen heranließ, sondern bei deren Annäherung fortgesetzt nach dem Kopfe biß. Sofort nach dem jedesmaligen Säugen vertreibt die Henne die Katzenmutter wieder von ihren Jungen und nimmt diese wieder unter ihre Fittiche, was sich auch die kleinen Kätzchen gern gefallen lassen.

Vermischtes.

Unter sechs Königen! Im Leichengefolge König Eduards VII. sah man auch den ehrwürdigen 92jährigen Earl of Wemyß, der bereits lebte, als König Georg III. auf Englands Thron saß, und der also unter Georg V., unter dem sechsten englischen Monarchen, lebte. Wenn Lord Memyß in Preußen lebte, so müßte er, um so viele Regierungen überlebt zu haben, bereits unter der Regierung Friedrich Wilhelms II., des Nachfolgers des alten Fritz, geboren sein. Earl Wemyß ist noch heutigen Tages trotz seines hohen Alters ein interessierter Politiker und gewiß der „jugendlichste" Neunzigjährige unserer Tage. Noch vor zwei Jahren war Lord Wemyß ein regelmäßiger Besucher des Oberhauses. Er saß 67 Jahre hintereinander im Parlament. Aber was ihm wohl keiner seiner Altersgenossen so leicht nachmachen wird, ist, daß er ein eifriger Automobilfahrer ist und seinen Wagen wie der Jüngste selber lenkt. Man erzählt sich, daß sein Automobil auf einer Fahrt eines Tages eine Panne hatte, die der Chauffeur trotz aller Mühe nicht zu beseitigen vermochte. Da sprang Lord Wemyß auf die Straße, besah sich den Schaden und kletterte einfach unter den Wagen. Binnen kurzem war der Schaden kuriert.

Ein teures Glas Wasser. Alljährlich um diese Zeit hat der Zar von Rußland nach alter Sitte ein Glas Wasser mit einem Preise zu zahlen, wofür er einen ganzen Korb des besten Sekts haben könnte. Sobald die milden Frühlingswinde kommen und der Eisgang auf der Newa beginnt, begrüßt man dies Ereignis in St. Petersburg mit einem Feste. Die Artillerie schießt Salut und der Stadtkommandant begibt sich, mag es Nacht oder Tag sein, in Begleitung seines Stabes zum Zaren, der bereits durch die Kanonenschüsse unterrichtet ist und um den sich sein ganzes militärisches Gefolge versammelt. Der Kommandant hält in seiner Hand ein der Newa entnommenes Glas frischen Wassers, überreicht es dem Zaren und sagt: "Majestät, der Winter ist vorbei. Die Newa ist eisfrei!" Der Zar nimmt das Glas, leert es und gibt es mit Gold gefüllt an den Ueberbringer zurück. In früheren Jahren wurde das Glas von Jahr zu Jahr größer, deshalb ist die Bestimmung eingeführt, daß es nicht mehr als 200 Dukaten fassen darf. Damit wird natürlich auch das Quantum Wasser beschränkt, das der Zar zu trinken hat.

Das Land der Revolver. Honduras muß ein angenehmes Land sein. Wie ein amerikanischer Konsulatsbericht sagt, ist das Tragen von Revolvern dort fast allgemein üblich und etwa drei Viertel aller männlichen Personen in dieser Republik sind im Besitze eines solchen Schießeisens. Die wohlhabenden Leute bevorzugen natürlich die modernsten Fabrikate, wie Browningpistolen, die übrigen aber sagen sich sehr richtig, daß man auch mit weniger kostspieligen Waffen seinen Nebenmenschen totschießen kann, und begnügen sich mit Revolvern für vier und fünf Dollars. „Kein Mann ohne Revolver", hat der berühmte Hippolyt Mehles einst proklamiert, in Honduras ist sein Ideal erfüllt.

Wie Prinz Lulu starb. Ueber das tragische Ende des Prinzen Lulu, des Sohnes Napoleons III., der im Jahre 1879 in Südafrika unter den Speeren und Messern der Zulus den Heldentot fand, erzählt der Missionar Rousset, der nach jahrzehntelanger Missionsarbeit in Südafrika zum ersten Male wieder nach Frankreich zurückgekehrt ist, einige interessante Einzelheiten. Am ersten Morgen, so erzählt er, erhielt eine kleine Abteilung englischer Soldaten unter dem Befehl des Leutnants Carey den Befehl, einen Kundschafterritt anzutreten. Der junge Napoleon erhielt die Erlaubnis, sich dem Detachement anzuschließen. Nach einem Ritt von mehreren Stunden wurde in der Nähe eines Sturzbaches Halt und Rast gemacht. Als man dann im Begriff war, wieder aufzubrechen und gerade in die Sättel steigen wollte, wurde der kleine Trupp plötzlich von einer Schar von Zulukriegern überfallen, die sich unbemerkt herangeschlichen hatten. Der englische Offizier war unbesonnen genug, den Ruf auszustoßen: „Rette sich, wer kann"; dann ritt er im Galopp davon und kümmerte sich nicht weiter um das Schicksal seiner Untergebenen. Er wurde auch später vom Kriegsgericht zu einer langen Kerkerstrafe verurteilt, verlor den Verstand und starb in einem Irrenhause. Das feurige Pferd des Prinzen bäumte sich bei dem plötzlichen Lärm auf und scheute. Die Soldaten waren inzwischen auf und davon. Der Prinz riß den Säbel aus der Scheide und mit dem Revolver in der Linken trat er den Zulus entgegen. Aber die auf ihn geschleuderten Speere und Schwerter waren zu zahlreich; er brach sterbend zusammen, nachdem er mehrere Feinde niedergestreckt hatte. Ein englisches Detachement, das nachher ausgesandt wurde, um die Leiche zu bergen, fand den Körper des Prinzen von 18 tödlichen Wunden durchbohrt. Die Zulus glaubten in dem Prinzen einen englischen Offizier zu töten. Als sie später die Wahrheit erfuhren, zeigten sie Schmerz und Trauer, und einer ihrer Häuplinge, der an dem Ueberfall teilgenommen hatte, übernahm es, bis zu seinem Tode das kleine Grabdenkmal zu bewachen und zu schützen, das an der Stelle errichtet wurde, wo der Sohn des letzten Kaisers der Franzosen im Kampfe fiel.

Büchertisch.

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind in der Carl Braus'schen Buchhandlung zu haben.

Wie findet sich der Tourist im Gelände zurecht? Von Paul Kolbe, Verlag von Fridr. Engelmann in Leipzig. Mit 8 Abbildungen und 1 Karte. Preis 80 Pfg.

In klarer, allen verständlicher Darstellung gibt denen, die in Gottes schöner Natur Erholung und Zerstreuung suchen, der Verfasser in dem Büchlein eine Anleitung, wie man sich auf den Wanderungen im unbekannten Gelände an der Hand der Karten zurechtfinden kann. In aller Kürze wird das Wesen der Karten erklärt und das Kartenlesen in so leicht faßlicher Weise erläutert, daß alle, die sich auf die Wanderung begeben wollen, in dem Heftchen eine schätzenswerte Hilfe finden. Auch der heranwachsenden Jugend kann das Büchlein als guter Ratgeber bestens empfohlen werden.

Verantwortlich für die Redaktion: Friedrich Kraas; Druck und Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Meine Frau war ihr Leben lang über 50 Jahre mit einer **häßlichen**

Flechte

behaftet. Kein gesundes Fleckchen hatte sie auf dem Leibe. Nachdem sie **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** angewendet hat, fühlt sie sich wie neugeboren und in **drei Wochen waren die Flechten beseitigt. Zucker's Patent-Medizinal-Seife ist Tausende wert** E. W. in Langenfeld."

Zucker's Patent Medizinal-Seife, à Stck. 50 Pf. (15%ig) u. 1.50 M. (35 %ig, stärkste Form), im Verein mit **Zucker-Creme** 75 Pfg. und 2 M., ferner **Zucker-Seife (mild),** 50 Pf. und 1.50 M. Echt in der **Drogerie Heppe Nachf.** 3445

Merklinghäuser
sowie
Reichsmärker
Kornbranntwein
empfiehlt
Carl Raffin,
Gasthof zur Helle.
Telephon 251. 1821

Zuschläfige
Bettstelle
mit Matratze billig abzugeben.
Wo sagt die Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung. 3403

3446
500 Stück
Holz-Riemscheiben
von 100—1500 mm
Durchmesser stets vorrätig.
Ludw. Heisse, Dortmund,
Fernsprecher 351 und 3007.

Wer gut und billig
hochf. Margarine, Kaffee, Butter, Käse, Eier etc.
sowie prima Fleisch- und Wurstwaren
kaufen will, kauft nur in
3184
Peiffer's Spezial-Geschäft.
Durch den Massenverbrauch für über
30 Geschäfte
kann ich ganz bedeutende Abschlüsse machen und kaufe daher
bedeutend billiger und besser wie andere Geschäfte
und bin deshalb in der angenehmen Lage
trotz der hübschen Zugaben
die ich heim Einkauf meiner hochfeinen
Margarine, Kaffee u. Malzkaffee i. P. verschenke noch extra Rabattmarken
zu geben, ohne dass dies auf Kosten der Qualität geschieht.
Für schon 250 Rabattmarken erhält man
zu jeder Zeit 3 Mk. in bar geschenkt.
Um nun meiner verehrten Kundschaft das Sparen meiner so sehr beliebten
Bons und Rabattmarken
zu erleichtern mache ich fast
jede Woche Ausnahmetage.
Peiffer's Spezial-Geschäft
Hagenerstr. 1 Bahnhofstr. 18a — **Schwerte Westhofen** — Hagenerstr. 1 Bahnhofstr. 18a
Ueber 30 Verkaufsstellen in Rheinland und Westfalen.

In Matjesheringen
führe nur das Allerfeinste. 3290
Downingsbay-Matjes-Heringe Stück 20 Pfg.
Delikateßhaus Wahle.

Von unseren in Holzen, in den Rosen und daran anschließend liegenden Terrains, die vollständig zum Bebauen erschlossen sind, bieten wir 3103
Bauplätze
in jeder gewünschten Größe und Lage zu äußerst angemessenen Preisen und sehr günstigen Bedingungen zum Verkauf an.
Mit Plänen, Offerten, Auskünften etc. stehen wir gern kostenlos und sofort zur Verfügung. Nähere Auskunft erteilt der Unterzeichnete.
Baugesellsehaft Rosen, G. m. b. H.
Hagen i. W. E. Lippner, Architekt.

Süssrahmbutter
1.30 Mk.
Cobu – Palmona Esbu
bester Ersatz für Landbutter
90 Pfg. empfiehlt
Carl Trog.
1823

Tauben

3290

Flieg-

Pfg.

able.

an entschließend
erschlossen sind.
3103

ter

na

tter

Pfg.

t, angemessenen
ul an.
ir gern kosten-
teilt der

. H.

Kinderlaube

redigiert von Martha Kempner-Hochstädt.

Tauträpfchen.

Von Onkel Gerhardt.

Tauträpfchen an dem grünen Halm,
Wie glänzt du demanthell!
Kommst du vielleicht, o sag' es mir,
Aus einem Wunderquell?

Ein jeder gold'ne Sonnenstrahl
Läßt glänzen dich noch mehr,
Das Rot des Morgens lächelt dir —
O sag', wo kommst du her?

Tauträpfchen spricht: „Im Wolkenreich
Viel Engel, hold und klein,
Die freuten sich, und da entfiel
Ihr ihren Aeugelein."

Ein Sonnenstrahl.

Von Tante Reinhold.

Hoch oben am Himmel stand die Sonne und blickte auf die Erde hinab, gerade auf ein kleines Häuschen mit einem hübschen Gärtchen davor.

„Es ist doch sonderbar, daß ich den kleinen Max so lange nicht gesehen habe, weder im Garten noch im Stübchen; freilich, die Fenster sind ja so dicht verhängt, daß ich gar nicht hineinzuschauen vermag. Halt! da ist ein kleines Loch im Vorhang! Ich muß doch einmal hindurchgucken!"

Was die Sonne dort sah? Der kleine Max lag regungslos in seinem Bettchen, und sein bleiches, abgemagertes Gesichtchen sprach von langer Krankheit. Die Mutter aber saß daneben und schlief eingeschlummert. Wieviel bange Tage und Nächte hatte sie dagesessen, bis es mit Gottes Hilfe der Kunst des Arztes und ihrer unermüdlichen Pflege gelungen war, den kleinen Körper dem drohenden Tode zu entreißen. Aber doch hatte das arme, gequälte Mutterherz noch keine Ruhe! Der Kleine wollte nichts mehr wissen vom Leben, das Lieblingsspielzeug blieb unbeachtet; teilnahmslos lag er da, und wenn er die großen Augen aufschlug, so schienen sie nur klagen zu wollen: „Warum ließet ihr mich nicht ruhig sterben! Ich bin so müde, ach, so todmüde!" Erschreckt fuhr die Mutter empor. Hatte sie geschlafen? Ihr erster Blick fiel auf das Kind. War das Traum oder Wirklichkeit? Ihr Liebling lächelte, lächelte zum ersten Male! Und jetzt gewahrte sie auch den Zauberer, der dieses Lächeln hervorgerufen! Ein matter Sonnenstrahl zitterte auf dem Bett des Kleinen. Er hatte genügt, um eine Erinnerung an frühere Tage, in denen er draußen im Sonnenschein gespielt, in dem Kleinen zu erwecken. Mit der Erinnerung aber kam der zagende Wunsch, es wieder so gut zu haben. Und diesen Wunsch las die Mutter von dem blassen Gesicht ihres Kindes, das sich ihr jetzt zuwendete. Eine Träne des Dankes in den Augen, flüsterte sie ihm zu: „Sei ruhig, mein Herzchen! Jetzt kommt die liebe Sonne alle Tage zu dir, so lange, bis du wieder zu ihr kannst und wieder spielen darfst mit Blumen und Schmetterlingen draußen im Sonnenschein!"

Da leuchtete des Knaben Blick in sehnsüchtigem Verlangen und neuer Lebenslust. Liebkosend strich sein Händchen über die Decke, auf welcher der Sonnenstrahl spielte; er liebte sie ja so sehr, die liebe Sonne! Wie oft hatte er in gesunden Tagen die Sonnenstäubchen zu haschen versucht. Auch das würde wieder kommen! Glückselig lächelnd, blickte er die Mutter an und griff nach dem Spielzeug, welches sie auf die Bettdecke gelegt hatte. Eine Weile spielte er mit den Bleisoldaten, dann bat er: „Liebe Mama, gib mir doch das Bilderbuch, welches du mir zum Geburtstag geschenkt hast." Die Mutter holte es und setzte sich neben ihren Liebling. Doch zuvor eilte sie ans Fenster und schob den schweren, dunklen Vorhang etwas zurück. Nun konnte auch der Sonnenstrahl die schönen Bilder beschauen.

Du lieber Sonnenstrahl, dich sandte der liebe Gott, um ein armes Mutterherz zu trösten und ein junges Menschenleben wieder zu neuer Daseinsfreude zu erwecken.

Ergänzungs-Aufgabe.

Pinne, Insel, Meise, Adel, Rade, Strich, Eid.

Aus jedem der obigen sieben Wörter kann man durch Vorsetzen eines Buchstabens ein anderes Wort erhalten. Sind die richtigen Wörter gefunden, so ergeben ihre Anfangsbuchstaben den Namen eines europäischen Königreichs.

*

Buchstaben-Rätsel.

Mit a ist's ein gewisses Revier,
Mit i verschiedenes Getier,
Es hat gewöhnlich sein Quartier
In dem bezeichneten Revier;
Nun nenne schnell die Namen mir
Von dem Revier und dem Getier.

Zahlen-Rätsel.

Buch — Buch.

*

Pfanne, Kinkel, Klemme, Kladde, Trabe, Ehrlich, Weib.

Spanien.

Ergänzungs-Aufgabe.

Buchstaben:

Auflösungen der Rätsel usw. aus der vorigen „Kinderlaube".

Zahlen-Rätsel.

Wieland
Linden
Badai
Anna
Aal
Ai
A

*

Umstellungs-Aufgabe.

Waldersee.

Winde, Ampel, Linse, Delta, Ebro, Rauch, Siena, Emir, Ernst.

*

Verwandlungs-Rätsel.

Bund — Fund — Hund — Lund — Mund — Sund.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

42. Jahrgang ◎ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ◎ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 139. **Donnerstag, 16. Juni 1910.**

Die Töchter der Frau Konsul.

Roman von Fritz Gantzer.

(50. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Er war freudig überrascht und las den Brief. „Der Erfolg ist ihm zu gönnen," sagte er dann, als er Regine den Brief zurückgab und das Buch noch in der Hand behielt, um flüchtig darin zu blättern. „Wir wollen ihm wünschen, daß viele neue Erfolge zu dem alten kommen, er ist es wert, daß ihm wenigstens der Ruhm Kränze flicht." Nun legte er das Buch vor Regine auf den Tisch und erhob sich. „Ich darf es mir wohl für eine Mußestunde von dir ausbitten. Ich möchte es auch lesen."

Regine nickte bejahend. Sie nahm sich vor, es noch heute zu lesen. Der Nachmittag würde ihr die nötige Zeit zur ungestörten Lektüre geben.

Auch Doris wünschte, das Buch kennen zu lernen.

„Später," gestattete Regine mit einem geheimnisvollen Lächeln. „In den nächsten Tagen wirst du zum Lesen keine Zeit haben."

„Warum nicht?" Auch die Konsulin sah verwundert auf.

„Du wirst sehen, daß ich recht habe .... Ja, ja, Mama! Das Geheimnis einer großen Ueberraschung geht in Wolperswende um. Und nun auf Wiedersehen! Ich muß an meine Pflichten als Hausmütterchen denken."

„Du liebes, gutes Hausmütterchen!" dachte die Konsulin mit einem frohen, dankerfüllten Blick auf die sich geschäftig entfernende Tochter. — — —

Als ihre Augen sich dann zu Doris zurückfanden, die träumerisch in die helle Sommermorgenferne sah, mit eigen verlorenem Blick, dort hinüber, wo die von blauem Duft umwobene Kuppe des Ilsensteins lag, seufzte sie leise.

Dieser ihrer Jüngsten würde wohl das freundliche Los, einem Hauswesen als Gattin vorzustehen, nie beschieden sein.

Doris wünschte das wohl auch kaum mehr. Erst vor kurzem hatte sie der Mutter versichert, daß sie sich in ihrem Berufe vollauf glücklich fühle und nie wieder aus ihm heraus möchte.

Und doch war's mit dem vollen Glück nicht weit her. Oft genug tat sie ihr Tagewerk mit Seufzen, von Erinnerungen besucht, die sie quälten und ihr einen wehen Schein in die Augen gaben ... Es hätte alles so ganz anders sein können, wenn ...

Ja, wer trug denn eigentlich die größere Schuld an jenem Sichentfremden und schließlichem Loslösen und ... Vergessen. Vergessen? Das auch?

Nein. Sie hatte nicht vergessen. Sie konnte es ja nicht, so oft sie sich auch schon damit abgemüht, endgültig über die Vergangenheit hinwegzukommen.

Aber er, Moritz Schölerkamp, dachte wohl kaum noch an sie? Ach, nein! Er ganz gewiß nicht. Er hatte wohl damals, als er von ihrer Verlobung mit Buschberg gehört, den Namen Doris Garding vom Kraute des Vergessens überwuchern lassen, dem alles Erinnern tötenden Kraute ...

„Kannst du dir vielleicht denken, was Regine meinte, als sie vorhin von der großen Ueberraschung sprach?" fragte die Konsulin plötzlich in Doris' Sinnen hinein.

„Nein, Mama!" entgegnete sie, sich zur Gegenwart zurückfindend. „Sie tat ja sehr geheimnisvoll und schien fast sagen zu wollen, daß die Ueberraschung mich am meisten angehen würde. Aber ich weiß wirklich nicht. Schließlich hat sie sich auch nur einen kleinen Scherz erlaubt und mich daran erinnern wollen, daß ich ihr meine Hilfe beim Einmachen zugesichert habe. Da könnte ich mich also dann wohl für morgen darauf gefaßt machen und die Wirtschaftsschürze heraussuchen. Und ich tu's ja auch wirklich gar nicht ungern. Im Gegenteil! Unserer lieben alten Kipfmüllern bin ich doch stets mit vielem Vergnügen zur Hand gegangen. Namentlich beim Pfefferkuchenbacken ..."

Sie stockte und schwieg. Jenes letzte .... Das Pfefferkuchenherz, das für Moritz bestimmt gewesen ... Und das dann ...

Ließen sie die alten Erinnerungen denn heute gar nicht wieder los? Wo blieb das nüchterne, korrekte Soll des Alltags gegenüber diesem wehmütigen und dennoch trauten Haben des Erinnertwerdens? Hatte ihre Seele Sonntag heut? ...

Der nächste Tag war ein wirklicher, kalendermäßiger Sonntag für alle Welt. Und sein helles Sonnenlachen lag wie eine stille, reine Freude über Thüringens Gauen.

Doris war seinem lockenden Licht schon in der Frühe gefolgt und hatte einen weiteren Spaziergang unternommen, der sie bis zum Fuße des Ilsensteins geführt. Jetzt befand sie sich auf dem Rückwege. Sie benutzte einen Fußpfad, der später die Straße von Oerbingen nach Wolperswende schnitt und die der Reisende, der vom Oerbinger Bahnhof kam und nach Wolperswende wollte, benutzen mußte.

Sie ging den von Buchenwald und Wiesen gesäumten Pfad mit langsamen, müden Schritten und hielt den Kopf tief gesenkt. Und Barry, ihres Schwagers Neufundländer, den sie sich als Begleiter mitgenommen,

folgte seiner schönen Herrin mit demselben müden Gange. Sie waren nun gar nicht mehr weit vom Wolperswender Wege entfernt, der sie dann in einer kleinen halben Stunde zum Sanatorium bringen würde.

Ein heller, scharfer Blaff des plötzlich vorwärtsdrängenden Barrys ließ Doris zusammenzucken und den Blick heben. Schon die nächste Sekunde sah sie schroff stehen bleiben und mit weitgeöffneten Augen, in denen etwas wie ein heißes Erschrecken lag, nach dem Wege hinüberstarren, wo jemand im hellen Reiseanzuge stand und, ein halb verlegenes, halb frohes Lächeln auf dem Gesicht tragend, zu ihr hinübersah . . .

Ja, war denn das wirklich Moritz Schölerkamp, der, dort wartend, ihrer entgegenzuharren schien? Dieser elegante, in Haltung und Figur von dem Moritz Schölerkamp, wie sie ihn in Erinnerung hatte, so völlig verschiedene junge Mann? An dem schlenkerte ja gar nichts mehr, wie einst immer! In den Schultern war er breit geworden. Und der einst so spärliche Haarwuchs auf der Oberlippe hatte einem flotten Schnurrbarte Platz machen müssen.

Sie stand noch immer in starrendes Staunen und verwundertes Sichfragen versunken und schien es nicht zu wagen, die Füße weiterzusetzen.

Bis Moritz Schölerkamp, der es wirklich war, und der das Stückchen Weg vom Derbinger Bahnhof nach Wolperswende in Ermangelung jeglicher Fahrgelegenheit zu Fuß zurückzulegen im Begriff war, ihr ein heiteres „Guten Morgen!" zurief, dabei seinen Hut schwenkend, und dann fortfuhr:

„Also so geht's einem alten Bekannten! Nicht einmal erkannt scheint man zu werden! Ist's möglich, Fräulein Garding? Wirklich nicht? . . ."

Zuletzt war etwas wie leise Enttäuschung in den Klang seiner Stimme gekommen. Er schien wirklich anzunehmen, daß sie ihn nicht erkannte.

Nun gab sie sich einen energischen Ruck. Und langsam näher kommend, den starken, schnellen Schlag ihres Herzens verspürend, entgegnete sie: „Für ganz so schlecht dürfen Sie mein Gedächtnis nicht halten. Ich erkannte Sie sofort. Guten Tag, Herr Schölerkamp!"

Sie stand jetzt dicht vor ihm. Und im nächsten Augenblick hatten sie schon ihre Hände zum Gruße ineinandergelegt. „Es war nur das Erstaunen, Sie so völlig unerwartet hier zu sehen," redete sie dann hastig weiter. „Sie dürfen nicht denken daß ich Sie vergessen hätte . . . . Ich meine," fügte sie nach einem kurzen Schweigen errötend hinzu, „daß mein Erinnern so schlecht sein könnte, den früheren Nachbarssohn nicht wiederzuerkennen . . . . Ich sah sofort, . . . ich wußte natürlich gleich, . . . ich . . . ich . . . ."

Er kam ihrer jäh aufwallenden Verlegenheit zu Hilfe und unterbrach ihr stammelndes Sprechen mit einem fröhlichen Erwidern. „Nun, es wäre zu verzeihen gewesen . . . . Zwischen dem Einst und Jetzt liegen ja Jahre . . . . Und wenn man sogar die besonderen Kennzeichen eingebüßt hat," — er wies lachend nach seiner Stirn — „so ist's ganz und gar nicht zu verwundern."

Sie wurde noch verwirrter und stand vor ihm wie eine zerknirschte Sünderin.

Er hatte Muße, sie geraume Zeit bewundernd zu betrachten. Was war aus dem schmalen Dinge von damals geworden! War dieses blühende, junge Weib wirklich die kleine Garding, wie er sie in der Erinnerung gehabt?

Doris empfand die Stille zwischen ihnen als qualvolle Pein und machte sich von dem auf ihr lastenden Drucke mit einem energisch gefaßten Entschlusse los. „Nur erst wieder allein!" dachte sie. Und laut fügte sie hinzu: „Ich will Sie nicht aufhalten, Herr Schölerkamp, und ich muß auch heim."

„Ich freute mich also nicht umsonst, als ich glaubte, einen Weg mit Ihnen zu haben. Ich will nämlich zum Sanatorium des Doktors Claasen nach Wolperswende, um mich dort einer längeren Kur zu unterziehen, und gewiß halten Sie sich dort zurzeit auch auf; denn ich glaube zu wissen, daß der Leiter dieser Anstalt Ihr Herr Schwager ist."

Also sie kam nicht los! Jetzt und während der kommenden Tage auch nicht — wenn sie nicht heute noch oder doch wenigstens morgen abreiste.

Ja, natürlich, sie würde nun Wolperswende lieber heute als morgen verlassen. Verlassen müssen! Sie durfte doch, mit einer Schuld belastet, nicht mit ihm unter einem Dache wohnen. Trotzdem mußte sie jetzt freudiges Ueberraschtsein hervorkehren. „Sie sind richtig informiert. Doktor Claasen ist der Gatte Reginens, und ich halte mich in Wolperswende zur Erholung auf."

„Wie nett sich das trifft!" heuchelte er vollständige Ahnungslosigkeit, während sie schon gemeinsam weitergingen. „Da werden wir beide also zu ein und demselben Zweck in Wolperswende sein. Ich hab' schon lange mit dem Herzen zu tun, an dessen Krankseins ich bereits seit Jahren laboriere, dem ich aber nun wirklich ein Ende machen muß. Sind Sie auch herzkrank, Fräulein Garding?"

„Nein, nein!" wehrte sie ängstlich ab. „Nur eine allgemeine Erholung habe ich nötig. Wer tagein, tagaus am Schreibpult in der Kontorstube sitzt, braucht wirklich mal ein längeres Ausspannen."

Er stimmte lebhaft zu. „Gewiß! Das ist durchaus nötig. Ich bin auch kaputt. Vollständig. Drüben in England wird einem nichts geschenkt. Na, und nun soll ich die Leitung des Geschäfts übernehmen — Vater will sich zur Ruhe setzen — und da muß man zuallererst ganz gesund sein."

(Schluß folgt.)

Großartig.

Ein berühmter Arzt, der eine große und vornehme Praxis hatte, bat einst einen ebenso berühmten und auch vielbeschäftigten Spezialisten, ihn zu einem hochgeborenen, aber mit den Gütern dieser Erde nicht allzu reich gesegneten Patienten zu begleiten. Die gewünschte Konsultation wurde abgehalten, und der Leidende entließ beide Aerzte mit der Versicherung der größten Dankbarkeit und schüttelte ihnen aufs herzlichste die Hände.

Nach einiger Zeit bat der praktische Arzt wieder einmal seinen Freund, den Spezialarzt, mit ihm eine Konsultation im Hause eines Patienten abzuhalten. Dieser war auch bereit, aber unterwegs bemerkte er: „Hoffentlich ist dieser Herr ein besserer Zahler als der letzte, zu dem ich Sie begleitete."

„Wieso?" fragte der andere, „hat er Ihnen zu wenig gezahlt?"

„Gar nichts!" war die Antwort.

„Was?" rief der Doktor, aufs höchste erstaunt. „Das finde ich ja großartig! Von mir hat er sich vierzig Mark geborgt, um Ihre Rechnung zu bezahlen!"

Humor.

Reine Füße. Der Junge vom Kaufmann brachte die Pakete. Es war ein sehr schmutziger Tag.

„Junge," rief die Hausfrau ihm entgegen, als er die Treppe heraufkam, „Junge, hast du denn auch reine Füße?"

„Ganz rein, gnä' Frau," war die Antwort. „Nur die Stiefel sind schmutzig."

Plannässiges Annoncieren in der weitverbreiteten „Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.

Denkspruch.

Wer sich nur allein am Rechte weidet,
Kann nicht völlig der Moral genügen,
Doch, wo die Moral allein entscheidet,
Hat das Recht nichts mehr hinzuzufügen.

L. Preser.

Zahnschmerzen.

Humoreske von Henri Germain.

(Nachdruck verboten.)

Eines Morgens erhob sich Renée von Chateaupers früher als gewöhnlich; nervös, aufgeregt und schlechter Laune, — vielleicht zum ersten Male seit ihrer Ehe. Schon vor zwei Jahren hatte sie Gaston, ihren lieben Gaston, geheiratet, und seit diesem gesegneten Tage hatte sich keine Wolke an ihrem Liebeshimmel erhoben; keine einzige Sekunde war ihr Glück verdüstert worden. Es war eine ideale Verbindung, ein ununterbrochenes Liebesduett, in dem es auch nicht eine falsche Note gab. Mit einem Wort, es herrschte zwischen den beiden jungen Leuten die größte Uebereinstimmung, — in unserer egoistischen Zeit bekanntlich ein seltenes Faktum.

Uebrigens waren beide ganz dazu geschaffen, sich zu verstehen; sie hatten dieselben Neigungen, dieselben Wünsche, dasselbe Streben und schließlich sogar dasselbe leidenschaftliche, etwas sentimentale Temperament.

Renée war eine reizende, anziehende Gestalt mit eleganten Formen, hellbraunen Augen und rosigen Lippen, die beim Lächeln zwei Reihen lilienweißer Zähne zeigten. Ihren reizenden Kopf umgab dichtes, kastanienbraunes Haar, das an den Schläfen und dem Nacken zu natürlichen Locken sich wellte.

Gaston war eine recht männliche Erscheinung über Mittelgröße, mit brünettem, etwas mattem Teint, schwarzen, seidenweichen Augen und einem kraftvollen Gesicht, dem es doch an einer gewissen Güte nicht fehlte. Alle beide beteten sich an und ergänzten sich auf das wunderbarste; man konnte von diesen beiden Leuten sagen, daß sie ein beneidenswertes Los gezogen hatten.

* * *

„Au!" rief Renée aufspringend, während eine schmerzliche Grimasse ihre Züge verzerrte.

Dabei ergriff sie mit fieberhafter Hand einen Spiegel, öffnete den Mund und sah lange hinein.

Auf der linken Seite zeigte sich ein dicker, schwarzer Punkt auf dem ersten Zahn. Sie konnte nicht daran zweifeln, der Zahn war angestockt. Er war krank, vielleicht verloren, und ihr hübscher Mund dadurch verunstaltet. Das war eine ernste Beeinträchtigung ihrer Schönheit, ein für ihre Koketterie recht unangenehmer Zwischenfall.

Was würde Gaston dazu sagen?

Und dabei litt sie heftige Schmerzen.

Die Wange in eine Hand gestützt, grübelte sie ärgerlich und unentschlossen nach, dann raffte sie sich plötzlich entschlossen auf und klingelte.

Als die Kammerfrau eingetreten war, fragte sie schnell:

„Wo ist der Herr?"

„Er ist fortgegangen und wird erst zum Frühstück wiederkommen."

„Gut, sehr gut, eilen Sie zum besten Zahnarzt der Gegend und bringen sie ihn um jeden Preis her. Er soll gleich seine Instrumente und einige Muster von falschen Zähnen mitbringen. Machen Sie schnell, mein Kind, ich werde mich allein anziehen. Der Herr darf nichts davon erfahren."

Die Zofe eilte von dannen, während Renée, von ihren Schmerzen geplagt, im Zimmer auf- und ablief.

Eine halbe Stunde später öffnete Renée selbst auf ein etwas heftiges Klingeln und wich erschrocken zurück, als sie sich einem Offizier in Galauniform gegenübersah.

„Was wünschen Sie, mein Herr?" fragte sie ganz erschrocken?

„Aber, Madame, ich bin ja der Zahnarzt!"

„Der Zahnarzt? Ja, dann sind sie wohl ein Militärarzt?"

„O nein, Madame, nein," rief die Zofe dazwischen, während der Offizier über diese Naivität lächelte.

„Gestatten Sie mir, Ihnen diese Eigentümlichkeit zu erklären," sagte er hastig; „ich bin der wegen seiner schmerzlosen Operationen bekannte Dentist Lechêne und erfreue mich der vornehmsten Kundschaft. Ich habe aber außerdem noch die Ehre, als Reserveleutnant der Armee anzugehören, und gerade in dem Augenblick, da Ihre Kammerzofe bei mir klingelte, wollte ich meine Wohnung verlassen, um eine kleine Reise anzutreten. Gerade in meiner Eigenschaft als Reserveoffizier muß ich dem Begräbnis des Generals H. beiwohnen. Hätte Ihre Zofe nicht so sehr darauf bestanden, so hätte ich die Ehre, heute eine kleine Operation bei Ihnen vorzunehmen, ablehnen müssen, denn ich habe sehr wenig Zeit. Das Begräbnis ist auf 3 Uhr nachmittags festgesetzt, und darum, gnädige Frau, mußte ich in Uniform kommen, denn ich fahre von hier aus gleich weiter."

„In diesem Falle, mein Herr, danke ich Ihnen," sagte Frau von Chateaupers und setzte ihm schnell ihre Wünsche auseinander. Er sollte ihr den angestockten Zahn ausziehen, sofort einen neuen einsetzen und zwar sehr schnell, um ihrer weiblichen Koketterie ein peinliches Geständnis zu ersparen, und schließlich mußte er strengste Diskretion versprechen. Der Zahnarzt gab lächelnd seine Zustimmung und legte sein Käppi auf einen Sessel des Salons nieder und folgte Renée in ihr Schlafzimmer. Um eine peinliche Ueberraschung zu vermeiden, wollte sie die Operation nämlich hier vornehmen lassen.

Der Zahnarzt ließ Frau von Chateaupers an einem Fenster Platz nehmen, brachte ihr mit einer Spritze zwei bis drei Cocainstiche bei, machte dann die bekannte, für die Patienten stets ängstliche Bewegung mit der Zange und — eins, zwei, drei war der unglückselige Zahn heraus.

Renée spülte sich den Mund, als ein heftiges Klingeln sie aufstörte.

„Madame, der Herr ist da," rief Berta durch die halbgeöffnete Tür.

„Gaston? was will er denn?"

„Er verlangt nach Ihnen!"

Renée wurde blaß vor Aerger, und schon wollte sie von der Zofe antworten lassen, sie hätte jetzt keine Zeit.

Dann aber besann sie sich eines andern. Sie wußte, daß die tiefe Liebe, die Gaston für sie hegte, nicht frei von Eifersucht war. Wohl bemühte sich Gaston, diesen häßlichen Fehler nach Möglichkeit zu verbergen, aber sie hatte ihn trotzdem aus verschiedenen Anzeichen ersehen, die ihrer natürlichen Schlauheit nicht entgangen waren.

Sie mußte sich also zeigen.

„Bitte, mein Herr," sagte sie zu dem Zahnarzt, „rühren Sie sich nicht vom Fleck, bis ich zurückkomme."

Der Zahnarzt verneigte sich und setzte sich in einen Sessel. Im Grunde genommen war er recht ärgerlich, denn er fürchtete, das Begräbnis des Generals zu versäumen.

(Schluß folgt.)

gangenen Sonntag die Wasserflut sehr verheerend, zumal die Kanäle starke Zuflüsse aus dem nördlichen Weichbilde der Stadt erhielten. Hoffentlich werden Vorkehrungen getroffen, die in Zukunft die verderblichen Wirkungen ähnlicher Naturgewalten von vornherein unmöglich machen oder doch wesentlich mildern.

** **(Schützen-Appells.)** Heute (Freitag) abend sind von der 1. und 3. Kompagnie die Schützenbrüder zu Kompagnie-Appells befohlen worden, und zwar die 1. Kompagnie beim Schützenbruder Hahnefeld (Hotel Ostermann) und die 3. Kompagnie beim Schützenbruder H. Fröhling. — Am Dienstag, 21. d. Mts., findet um 8 Uhr abends eine außerordentliche Versammlung des Schützenvereins im „Schützenhof" statt. In derselben soll über einige Satzungsänderungen Beschluß gefaßt werden.

** **(Am „Freischütz")** findet am Sonntag Vormittag eine Generalprobe des M.-G.-V. „Lyra"-Sommerberg statt, der am 26. d. Mts. einen Gesangwettstreit in Vörde besucht. Außer den für den „Sängerkrieg" bestimmten Preischören wird der Verein auch noch einige andere Lieder vortragen, so daß allen Freunden des edlen Männergesanges der Besuch der Probe nur empfohlen werden kann.

** **(Das neue Programm der „Reichskrone",)** welches wir im Inseratenteil der heutigen Nummer veröffentlichen, bringt u. a. prächtigen Bildern auch den großen historischen Kunstfilm „Hero und Leander". Auch im übrigen bietet das neue Programm an ernsten und heiteren Bildern viel Interessantes, so daß ein Besuch der Vorstellungen nur zu empfehlen ist.

** **(Krankheits-Statistik.)** In der letzten Berichtswoche sind im Kreise Hörde folgende Fälle von ansteckenden Krankheiten zur Anmeldung gebracht worden: Diphterie 5 (2 Schwerte, je 1 Hörde, Sölderholz, Holzwickede), Scharlach 4 (je 2 Hörde, Annen), Typhus 2 (Hombruch). Todesfälle: durch Krämpfe 2 (je 1 Hörde, Hombruch), Lungenentzündung 4 (je 1 Hörde, Schwerte, Barop, Aplerbeck), Magen- und Darmkatarrh 1 (Hörde), Tuberkulose 6 (3 Hörde, je 1 Aplerbeck, Sölderholz, Höchsten), aus anderer Ursache 19.

Westfalen und Rheinland.

* **Letmathe,** 16. Juni. (Der Blitz in der Schule.) Bei dem heute nachmittag hier niedergegangenen schweren Gewitter schlug der Blitz in die katholische Mädchenschule ein. Zwei Mädchen, die getroffen wurden, kamen mit leichten Verletzungen im Gesicht und am Arm davon. Außerdem wurden die Schulbänke umgeworfen und viele Hefte zerrissen. Es herrschte große Erregung.

* **Eupen,** 16. Juni. (Vergiftung.) Nach dem Genuß von Leberwurst sind hier in zwölf Familien schwere Vergiftungserscheinungen aufgetreten. Die Zahl der erkrankten Personen wird auf 30 geschätzt. Die Erkrankten zeigen paratyphöse Erscheinungen; bei einzelnen erreicht das Fieber 40 Grad. Auch in der Familie des Metzgers, bei dem die Wurst gekauft worden war, sind einige Mitglieder erkrankt. Das Medizinal-Untersuchungsamt in Düsseldorf und das Bakteriologische Institut der Universität Bonn sind mit der Untersuchung betraut worden. Glücklicherweise ist bis jetzt noch keiner der Krankheitsfälle tödlich verlaufen.

* **Bentheim,** 16. Juni. (Nach 28 Jahren wiedergefunden.) Daß man nach 28 Jahren etwas Verlorenes wiederfindet, ist jedenfalls ein seltenes Vorkommnis, besonders, wenn der Verlust im Freien erfolgt ist. Auf einem hiesigen Ackerstück wurde von den Pächtern ein Trauring gefunden, aus dessen Inschriften sie erfahren, daß die Ehefrau des Schmieds H. die Eigentümerin sei. Ihre Freude war groß; sie hatte den Ring vor 28 Jahren verloren, wahrscheinlich auf dem Ackerstück das damals in ihrer Benutzung war.

* **Barmen,** 16. Juni. (Kindesleiche.) Im Abort eines Eisenbahnwagens 2. Klasse, der nachts mit einem Zuge aus Köln am Bahnhof Barmen-Rittershausen eingetroffen war, wurde hier morgens die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Ob ein Verbrechen vorliegt und woher die Leiche stammt, hat noch nicht festgestellt werden können. Der Leichnam war in ein schwarzes Wachstuch eingepackt.

* **Elberfeld,** 16. Juni. (Vier berufsmäßige Einbrecher,) der Arbeiter Mathias Schirra und der Schweizer Gustav Zack von Köln, sowie der Fabrikarbeiter Johann Müller und der Schlosser Josef Tiemann von Essen, verübten in der Nacht zum 14. August vor. Js. einen Einbruch bei der Firma Gebr. Davids in Ohligs. Es fielen ihnen dabei 23 neue Anzüge, 8 Ueberzieher, 15 Faltenhemden und eine Menge sonstiger Wäsche in die Hände. Der Gesamtwert der Sachen betrug 1200 M. Die Strafkammer verurteilte Schirra und Müller zu je 3 Jahren Zuchthaus, Zack und Tiemann zu je 2 Jahren Zuchthaus, alle vier außerdem zu je 5 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

* **Essen,** 16. Juni. (Hoher Besuch.) Am Sonntag und Montag wird der König von Sachsen bei Herrn Krupp von Bohlen und Halbach zu Besuch weilen und bei dieser Gelegenheit auch die Kruppsche Fabrik besichtigen. Der König trifft am Sonntag Vormittag auf Hügel ein und reist Montag abend wieder ab.

Die rheinisch-westfälische Städtebahn

In der nächsten Woche wird voraussichtlich der engere Tätigkeitsausschuß zur Prüfung der eingegangenen Pläne zusammentreten. Da ein ausgearbeiteter Schwebebahnentwurf dem Tätigkeitsausschuß bisher nicht vorgelegt wurde, so dürfte nur die Schnellbahn zur Beratung stehen.

Das zunächst allein in Frage kommende Projekt des Baurats Carsch-Essen läßt die Bahn in der Nähe des Bahnhofsvorplatzes in Dortmund als Unterpflasterbahn beginnen. Uber die Langestraße führt dann die Bahn zum Dortmunderfeld, und als sogenannte Ueberlandbahn in zwei Linien nach Gelsenkirchen. Die südliche Strecke folgt ungefähr der alten Bergisch-Märkischen Eisenbahn über Lütgendortmund, Langendreer und Bochum, wo sie nach Gelsenkirchen abzweigt und hier mit der nördlichen Linie zusammentrifft, die ihrerseits vom Dortmunderfeld ihren Weg über Kirchlinde, Castrop und Herne genommen hat. Die Gesamtlänge der Bahn beträgt von Dortmund bis Düsseldorf 75 Kilometer, dazu kommen noch 25 Kilometer der nördlichen Strecke Dortmunderfeld-Gelsenkirchen. Die Unterpflasterbahnen werden eine Länge von zusammen rund 6 Kilometer haben.

Der Betrieb auf der Städtebahn soll nach dem starren Fahrplan so erfolgen, daß alle 10 Minuten ein Zug fährt. Es werden aber Vorkehrungen getroffen, daß in verkehrsreichen Stunden und an Festtagen alle 2—5 Minuten Züge abgelassen werden können. Der Bahnbetrieb soll nach amerikanischem Muster sich möglichst einfach und äußerst billig gestalten. Da das Bedienungspersonal der Züge und auf den Bahnhöfen und Haltestellen möglichst gering an Zahl ist, wird sich der Betrieb billiger gestalten, als bei der Staatsbahn. Große Bahnhofsanlagen sind besonders da, wo die Bahn als Unterpflasterstrecke geführt wird, nicht beabsichtigt. Dagegen soll den Städten empfohlen werden, in unentwickelten Gebieten, in der Umgebung der Stationen sich größere Gelände zu sichern, damit die an diesen Stellen entstehenden Verkehrszentren von vornherein planmäßig ausgebaut werden. Der Fahrpreis wird verhältnismäßig billiger sein als bei der Staatsbahn; es soll eine Art Zonen- und Kilometertarif eingeführt werden. Auf die Konstruktion der Wagen wird besondere Sorgfalt verwendet, namentlich ist zu berücksichtigen, daß sie in den Tunnels den Widerstand den Luft leicht überwinden müssen. Es sind Wagen für 90—100 Personen, 2. und 3. Klasse, ohne besondere Frauen- und Rauchabteile vorgesehen.

Die Baukosten der gesamten 100 Kilometer langen Strecke werden auf rund 100 Millionen Mark geschätzt; dabei sind die Baukosten der Stadtbahnstrecken auf durchschnittlich 2 Millionen Mark, der Ueberlandstrecken auf ½ Million Mark für den Kilometer veranschlagt. Die Beschaffung des Anlagekapitals soll durch eine Aktien-Gesellschaft mit 50 Millionen Mark Kapital erfolgen, unter Beteiligung der interessierten Städte und Kreise, der industriellen Werke und vielleicht auch des Staates und der Großlieferanten. Für die übrigen 50 Millionen Mk. sollen Obligationen ausgegeben werden unter der Bürgerschaft der kommunalen Vereinigung, ähnlich wie beim „Westfälischen Verbandselektrizitätswerk". Die Wirtschaftlichkeit ist auf der Grundlage der bisherigen Verkehrszahlen der Staats- und Straßenbahnen, der Bevölkerungsdichtigkeiten und der jährlichen Verkehrssteigerung genau berechnet. Das Rechnungsergebnis läßt die Annahme zu, daß die Bahn nach etwa 5 Jahren eine Rente von etwa 4 Prozent abwerfen wird. Den Betriebsstrom wird man nicht eigenen Zentralen, sondern den großen Zentralen der industriellen oder kommunalen Elektrizitätswerke entnehmen. Für die Herstellung des Bahnbaues ist eine 5jährige Bauzeit vorgesehen unter den Voraussetzungen, daß die Gemeinden vorher den Grund und Boden an der Hand haben, so daß es hierzu keiner langwierigen Verhandlungen mehr bedarf, und daß der Tätigkeitsausschuß die Ausführung der Bahn selbst in die Hand nimmt. Die jetzigen Verhandlungen sollen so beschleunigt werden, daß der Entwurf mit eingehendem Begründungsmaterial noch vor Herbst dieses Jahres dem Minister zur Genehmigung unterbreitet werden kann. Der Tätigkeitsausschuß rechnet bestimmt damit, daß der Minister nach nochmaliger Prüfung des Planes durch die beteiligten Eisenbahndirektionen den Bau der Städtebahn nicht nur genehmigen, sondern dem Landtage auch eine entsprechende Vorlage zur finanziellen Beteiligung an dem Unternehmen zugehen lassen wird.

Letzte Drahtmeldungen.

Zur Erkrankung des Kaisers.

Berlin, 17. Juni. Die neue Erkrankung des Kaisers wird in oft gut unterrichteten Kreisen im Gegensatz zur letzten Erkrankung durchaus ernst genommen, obwohl der offizielle Bericht die Gutartigkeit betont.

Der Brand im syrischen Waisenhause.

Köln, 17. Juni. Nach Mitteilungen des sich hier aufhaltenden Vorstandes des syrischen Waisenhauses in Jerusalem, Pastors Ludwig Schneller, hat eine große Feuersbrunst einen erheblichen Teil des syrischen Waisenhauses vernichtet. Die Bewohner sind zumteil obdachlos, Menschenleben aber nicht verloren. Der Schaden beträgt mindestens 150 000 M. Der Kaiser sandte an Pastor Schneller unter Hinzufügung von 4000 M ein herzliches Beileidstelegramm, in dem er die Hoffnung ausspricht, daß es bald gelingen werde, den großen Schaden zu beseitigen und die Fortführung des segensreichen Werkes in dem bisherigen Umfange zu sichern.

Otto Briesemeister †.

Wilmersdorf, 17. Juni. Der bekannte Opernsänger Dr. Otto Briesemeister ist gestern mittag nach kurzer, schwerer Krankheit gestorben.

Erdbeben.

Paris, 17. Juni. Nach aus Spanien hier eingetroffenen Meldungen sind dort gegen 4½ Uhr morgens starke Erderschütterungen verspürt worden, namentlich in Madrid, Cordoba, Tortosa, Malaga, Almeria, wo mehrere Gebäude beschädigt wurden.

Zum Verfassungsstreit in England.

London, 17. Juni. Asquith und der Lordkanzler hatten gestern nachmittag eine Besprechung mit Balfour und Lord Lansdowne im Privatzimmer des Premierministers im Unterhause. Die Preß Association teilt mit, daß man sich für eine förmliche Konferenz zwischen den Vertretern beider Parteien über die konstitutionelle Krisis geeinigt habe. Die erste Sitzung soll in der nächsten Woche abgehalten werden. Lord Knollys und einer der Sekretäre des Königs begaben sich nachmittags nach Downingstreet und darauf nach dem Unterhause.

12 Arbeiter verbrannt.

Neuyork, 17. Juni. In der Nähe des Niagarafalles sind in einer Hütte 12 Arbeiter während des Schlafes verbrannt. Sie hatten in einem benachbarten Orte einer Tanzfestlichkeit beigewohnt und waren in angeheitertem Zustande nach Hause gekommen. Durch die Unvorsichtigkeit des einen von ihnen war die Lampe umgeworfen worden und das Holz der Betten geriet in Brand. Als die Hütte in hellen Flammen stand, wurde das Feuer, das auch schon die benachbarten Hütten ergriffen hatte, von den erwachenden Bewohnern derselben bemerkt und gelöscht.

Aufruhr im Gefängnis.

Lahore, 17. Juni. Im Zentralgefängnis von Fattigark kam es am 9. Juni zu einem Aufruhr. Nach den jetzt bekannt gewordenen Einzelheiten war er ernster, als es zuerst den Anschein hatte. 300 bis 400 Verschwörer versuchten das Hauptthor zu stürmen und schleuderten Ziegelsteine auf die Wachen, die darauf zu feuern begannen. 7 Aufrührer wurden getötet und 50 verwundet.

Standesamt Schwerte.

(vom 1. bis 15. Juni 1910.)

Geburten. 1 Sohn: Telegraphenarbeiter Josef Jorg; Bergmann Heinr. Tiemann; Schlosser Karl Schreiner; Schreinermeister Heinr. Tillmann; Kaufmann Andreas Kohlmann; Fabrikarbeiter Wilh. Heimann; Fabrikarbeiter Theod. Schöne.

1 Tochter: Gürtler Wilh. Hellmann; Kaufmann Andr. Kohlmann; Hütteninvalide Johann Humpert; Privatmann Herm. Rudat; Drahtzieher Friedr. Menge.

Aufgebote. Schneidermeister Heinrich Rickert und Ida Ludovika Bremer zu Schwerte und Dortmund; Schuhmacher Karl Gräve und Alma Liesenhoff zu Schwerte; Hilfsschaffner Heinr. Luck und Ida Kohlmann zu Wandhofen und Schwerte; Fabrikarbeiter Wenzel Kerber und Ida Brenne zu Schwerte und Holzen; Vollziehungsbeamter Friedr. Schwarz und Klara Schulte zu Dorstfeld und Schwerte; Arbeiter Max Wiegand u. Martha Makowski zu Schwerte; Landwirt Wilhelm Hosang und Henriette Krumme zu Schwerte; Wirt und Landwirt Otto Sprave und Emma Renkhoff zu Schwerte und Nette.

Eheschließungen. Mechaniker Gustav Buße und Lina Pütter zu Schwerte; Musiker Walter Krüger und Luise Hülscher zu Dortmund und Schwerte.

Sterbefälle. Gustav Lockemann, 2 Jahre; Fabrikarbeiter Herm. Kötter, 42 Jahre; Hugo Habig, 1 Jahr; Arthur Greb, 5 Monate; Walter Rummel, 7 Jahre.

Verantwortlich für die Redaktion: Friedrich Kraas;
Druck und Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Bekanntmachung.

Die Mitglieder des Zweigvereins vom Roten Kreuz für den Kreis Hörde beehre ich mich zu einer Generalversammlung auf

Samstag, den 25. Juni 1910. Vormittags 10 Uhr

im kleinen Sitzungs-Saal des Kreishauses zu Hörde ergebenst einzuladen.

Die Generalversammlung ist gemäß § 9 des Statuts beschlußfähig ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder.

Tagesordnung:

1. Abnahme der Jahresrechnung 1909.
2. Voranschlag für das Jahr 1910.
3. Verschiedenes.

Hörde, den 15. Juni 1910.

Der Vorsitzende:
Lukhaus, Königlicher Landrat.

3441

Pergamentpapier
empfiehlt in bester Qualität
C. Braus, Buch- u. Papierhdlg.

Kinematographentheater
„Reichskrone".
Spielzeit: 17—19. Juni.

1. **Japanerinnen beim Besuch.** Hochinteress. kolor. Naturaufnahme.
2. **Opfer des Meeres.** Ergreifendes Drama.
3. **Hero und Leander.** Großartiges Kunstdrama.
4. **Zur rechten Zeit.** Spann. amerikan. Drama.
5. **Trotz alledem ein Poet.** Komisch.
6. **Die Hosenträger.** Hochkom. Schlager.
7. **Soldat aus Liebe.** Humoristisch.

Einlage. 3449

Gras-Verkauf.

Der erste Grasschnitt in den Wiesen des Fürstlichen Gutes **Rothehaus** wird

Montag, den 20. Juni, nachm. 1 Uhr

öffentlich meistbietend verkauft.

Coesfeld, den 13. Juni 1910.

Fürstlich Salm-Horstmar'sche Rentei.
3421 Mrose.

Hochwasser in Schwerte
am 12. Juni 1910.
Verschiedene Ansichtskarten
von dem letzten Hochwasser
Preis 20 Pfg.
sind soeben erschienen und hält vorrätig
desgleichen **Haeseler-Karten**
C. Braus Buchhandlung
Grosse Marktstrasse 3—5.

Statt besonderer Anzeige.



An den Folgen einer vor Kurzem überstandenen Operation verschied heute mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel 3457

Gustav Adrian

im Alter von 30 Jahren, was wir hiermit allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Teilnahme zur Kenntnis bringen.

Schwerte a. d. R. und Hagen i. W., den 16. Juni 1910.

Caspar Adrian sen.,
Adele Adrian,
Familie **Heinrich Remscheid.**

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 19. Juni, nachmittags 2,30 Uhr in Schwerte vom Sterbehause, Rosenweg 43|23 aus statt.

Bürger-Schützen-Verein
Schwerte e. V.
I. Kompagnie.
Freitag, den 17. Juni, abends 9 Uhr:
Appell 3450
beim Schützenbruder Aug. Hanefeld (Hotel Ostermann).
Freibier.
Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung tritt alles an. Liederbücher mitbringen.
Balster,
Hauptmann und Kompagniechef.

Fernsprech-Anschluß 178
Dr. Munkenbeck. 3453

Allgemeine Kranken u. Sterbekasse der Metallarbeiter (Filiale Schwerte)
feiert am Sonntag, den 19. Juni 1910
22. Stiftungsfest
durch Festzug, Konzert und Ball.
Das Konzert findet in den Gartenanlagen des Vereinswirts W. Potthoff, der Ball im Lokale des Herrn Jockenhöfer statt. Eintritt zum Konzert: pro Person 30 Pf., Festkarte 1.— Mk. (eine Dame frei), für Mitglieder 50 Pf., Ballkarte 75 Pf.
Es ladet ergebenst ein
3444 **Das Festkomitee.**
NB. Die Mitglieder treten 2½ Uhr im Vereinslokal des Herrn Wilh. Potthoff zum Festzuge an. Vereinsabzeichen sind anzulegen.

Jeder Gebildete
in Rheinland und Westfalen,
der Wert auf eine erstklassige Tageszeitung legt, beziehe die
Rhein.-Westfäl. Zeitung
Täglich 3 Ausgaben. **Gegr. vor 1738**

Politisch unabhängig, behandelt sie freimütig alle innerpolitischen und auswärtigen Angelegenheiten, schnellstens wird über die wichtigsten Ereignisse berichtet, besonderer Wert auf vornehmen Unterhaltungsstoff gelegt. Es erscheinen wöchentlich 4 Unterhaltungsbeilagen, zu deren Mitarbeiter unsere bekanntesten und beliebtesten Schriftsteller gehören. — Als bedeutendstes Industrie- und Handelsblatt ist die R. W. Z. allgemein anerkannt. Aktien- und Kuxenbesitzer schützen sich am besten vor Kursverlusten, wenn sie die Berichte der R. W. Z. verfolgen. — Der Bezugspreis beträgt Mk. 4.75 vierteljährlich und Mk. 1.59 monatlich. — Um Gelegenheit zu geben, die R. W. Z. kennen zu lernen, haben wir ein halbmonatliches Probe-Abonnement eingerichtet und überweisen nach Einsendung von 70 Pfg. in Marken die R. W. Z. vom 15. bis 30. Juni durch die Post. — Probenummern sind jederzeit kostenlos erhältlich v. der Hauptgeschäftsstelle :: :: in Essen, Theaterplatz 8. :: ::

3413

Bestellzettel. An die Geschäftsstelle der Rhein.-Westf. Zeitung, Essen-Ruhr.
Unterzeichneter bestellt ein halbmonatliches Probe-Abonnement, 70 Pfg. in Marken anbei.
Ort und Datum. Unterschrift.



Moderne **Schuhwaren!** **!!**
Prima Erfurter Qualitäten
welche sich durch ihre Güte einen Weltruf erworben haben.
Anfertigung nach Maß. Reparaturen.
Wallrabe's Schuhhaus.
Schwerte, Brückstrasse 3. 3409

Günstige Kaufgelegenheit!
Wegen Abbruch und Neubau
Hellpothstrasse 5
vollständiger Ausverkauf.
Arnold Niederhoff,
Möbelhandlung.
3458

Möbel
Prüfen Sie Qualität u. Ausführung
Wohnungs-Einrichtungen
in allen Styl-, Holzarten u. Preislagen.
Schlafzimmer, Speisezimmer
Wohnzimmer und Küchen
Einzelmöbel, Spiegel, Polsterwaren
Teppiche und Gardinen.
Langjährige Garantie. Franko-Lieferung.
Möbel-Tischlerei 1026
Wilhelm Stricker
Moltkestr. 37 **SCHWERTE** Moltkestr. 37

Hagelschaden-Versicherungs-Verein
für den Land- und Stadtkreis Dortmund und den Kreis Hörde

Die Herren Mitglieder des Vereins werden zu der am **Samstag, dem 25. dss. Mts., nachmittags 5 Uhr** im „Schwarzen Raben" in Dortmund stattfindenden
General-Versammlung
ergebenst eingeladen.
Tagesordnung:
Satzungs-Aenderungen.
Dortmund, den 15. Juni 1910.
Die Direktion:
J. A.
3443 **Westermann,** Ehrenamtmann.

Weizenkeime
süß und leicht verdaulich, bestes Futtermittel für **kleine Schweine**
empfiehlt, 3463
L. Weinberg.

Macco-Hemden
Macco-Hosen
Macco-Jacken
wegen großen Lagers
20 Proz. Rabatt
Jos. Küster
Schwerte. 3456

Makulatur bei **Carl Braus.**

Zum baldigen Eintritt ein ordentliches, nicht zu junges
Mädchen
gesucht.
Frau Fritz Storch.
3416 Kaiserhof.

Tüchtiges
Hausmädchen
auf sofort gesucht. 3447
Frau Ella Theobald.
Dortmund,
Knappenbergerstr. 109.

Schwerter Turnverein
(Mitglied d. deutschen Turnerschaft.)
Samstag, den 18. Juni
abends 8½ Uhr
im Vereinslokal (M. Jockenhöfer)
Generalversammlung
Tagesordnung:
1. Sommerfest
2. Kreisturnfest. 3451
3. Verschiedenes.

Die Mitglieder werden gebeten, vollzählig zu erscheinen.
Der Vorstand.

Bruchreis
spelzenfrei, bestes Futter für Küken und junge Schweine
p. Pfd. **12** Pfg.
empfiehlt
L. Weinberg
3464

Unentbehrlich für Damen mit starken Hüften und starkem Leib.



Dieses anerkannt beliebteste Korsett der heutigen Mode verleiht jeder Dame, auch der stärksten, eine jugendlich schöne schlanke Figur.
Man lasse sich durch minderwertige Nachahmungen nicht irreleiten und verlange stets das rühmlichst bekannte
echte Korsett Graziella
Preis 5.50 u. 7.50. Alleinverk. bei
Geschwister Becker,
Schwerte. 6228

Speisekartoffeln
Magnum bonum, gesunde, gut kochende Ware, verkauft billigst, jedes Quantum ab Keller und frei Haus
H. Müller
Kleppingstr. 3. 2845

Mein in **Holzen** an der Kreisstraße in Nähe der ev. Schule belegenes neu erbautes
Wohnhaus
mit geräumiger Stallung nebst Land und Wiese, nach Wunsch, ist unter günstigen Bedingungen zu kaufen oder zu pachten.
3400 **Fritz Jacobs.**

Gut eingerichtetes
Wohnhaus
Ostenstraße 22
im ganzen zu Mk. 380.— zu vermieten. Das Haus enthält 8 Zimmer. 3448
Näheres
Otto Marx,
Ostenstaße 20.

Steckbrief.
Gegen den Reservisten — Bergmann **Franz Ester,** geboren am 21. Januar 1883 zu Hörde, Kreis Hörde, welcher sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen unerlaubter Entfernung verhängt.
Es wird ersucht, ihn zu verhaften und an die nächste Militärbehörde zum Weitertransport hierher abzuliefern.
Dortmund, den 16. Juni 1910.
Gericht d. Bezirkskommandos II.

Zwangsversteigerung
Am Samstag, den 18. ds. Mts., vormittags 10 Uhr, werde ich beim Wirt Rath hier
1 Nähmaschine
öffentlich gegen bar versteigern.
Schwerte, 17. Juni 1910.
3459 **Grothaus,**
Gerichtsvollzieher.

Zwangsverkauf.
Am Samstag, den 18. Juni cr., vormittags 9½ Uhr, werde ich beim Wirt Rath hierselbst
1 Vertikow, 6 Stühle und 1 Nähmaschine
gegen bar versteigern. 3461
Schwerte, 17. Juni 1910.
Morgenroth,
Gerichtsvollzieher.

Zur Ergster Kirmes
am Sonntag, den 19. Juni
ladet zum 3438
Konzert und Ball
freundlichst ein
Aug. Hengstenberg.

Ergster Kirmes.
Sonntag, den 19. Juni
findet bei mir
Konzert und Ball
statt. 3434
C. Kappenstein.

Stempel
aller Art
schnell und billig
Carl Braus
Schwerte (Ruhr)
Gr. Marktstrasse 3—5.

Neue Heringe,
Dtzd. 35 Pfg.
empfiehlt 3462
L. Weinberg.

Zuverlässiges
Kindermädchen
sofort gesucht. 3442
Frau **Karl Horn.**
Wandhofen.

Stellung.
Suche auf sofort einen kräftigen, properen 3460
jungen Mann,
welch. auch m. Pferden umgeh. k.
Heinr. Walter, Hagenerstr. 38.

Mittleres Restaurant, hochrentabel, mit schattigem Garten, wegen dauernder Krankh. baldigst zu verpachten. Jährl. Miete nur 1000 Mk., Jährl. Umsatz an Bier 215 hl. **G. Dangschat, Halle an der Saale,** Langestr. 4. 3454